Katalog : die Ammänner der Libellverfassung 1604-1798. Teil 2, 1729-98

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **87 (1932)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die zugerischen Ammänner uud Landammänner.

Rechtsgeschichtliche Entwicklung des Landammannamts und nach den Quellen bearbeiteter Katalog seiner Inhaber.

Von Dr. E. Zumbach.

IV.

Die Ammänner der Libellverfassung (1604-1798).

(2. Teil, 1729—98).

105. Josue Schicker von Baar 1729—1731.

Er wurde am 22. November 1677 in Baar geboren und war mit Anna Scheuch verehelicht; sonst ist von seinem Vorleben nicht viel bekannt.[1] Zu politischer Bedeutung gelangte er erst durch den sich zuspitzenden Gegensatz zwischen den Harten und Linden; er saß im Rate der Gemeinde Baar, die von Anfang an entschieden zur Partei der Harten gehört hatte und stand in enger Fühlung mit deren Führer in der Stadtgemeinde, Ratsherr Schumacher. Die Wahl Fürsprech Schickers zum Ammann am 1. Mai 1729 bedeutete den Umschwung in der zugerischen Politik zu Gunsten der frankreichfeindlichen Partei.[2] Unentwegt kämpfte er fortan vor Rat und Volk für deren Ziele; auch an Tagsatzungen vertrat er den Stand.[3] Doch

[1] Familienregister Baar. Der Titel „Fürsprech", den er führte, läßt keineswegs auf juristische Bildung schließen. Er wurde häufig jungen, redegewandten Ratsmitgliedern beigelegt, die unbeholfenen Personen bei der Verfolgung ihrer Geschäfte zur Seite standen und sie auch etwa vor dem Rat oder Gericht vertraten.

[2] Schwörtag 9. V. 1729. — StARProt 1727/29, fol. 305. — Vgl. das Weitere Gfd. XII (1856), 90 ff. — Stadlin IV 687.

[3] Seine Gesandtschaften sind nicht zahlreich; zuerst am 28. II. 1729 zu Luzern, neben Fidel Zurlauben, der hier das letzte Mal erscheint; dann am 30. XI. bis 3. XII. 1729 mit Schumacher und Josef

mußte er, wie das Parteihaupt, die Wandelbarkeit der Volksgunst fühlen: Nach dem Umschwung im Jahre 1734 mußte Altammann Schicker das Land verlassen, worauf auch in Baar, der Hochburg der Harten, die Linden im Rate wieder die Mehrheit gewannen. Schicker wurde dann, nebst seinem eifrigen Parteigänger, Landvogt Leonz Weber von der Sihlbrücke, auf 101 Jahre aus der Eidgenossenschaft verbannt und 100 Taler wurden auf seinen Kopf gesetzt. Er begab sich zum kaiserlichen Gesandten nach Basel, wo er gut aufgenommen wurde, und hielt sich später in Waldshut auf. Am 31. März 1746 gestattete ihm der Stadt- und Amtrat auf Bitten der Kinder die Heimkehr.[4] Er starb am 8. August 1752.[5]

106. Josef Anton Schumacher von Zug 1731—1734.

Die Familie Schumacher erwarb das Bürgerrecht durch Einkauf im 16. Jahrhundert;[1] sie hat, bis zum Ammann Josef Anton, nie politischen oder militärischen Einfluß geübt, war auch nie zahlreich und starb mit seinen beiden Söhnen 1758 aus.[2] Die Großmutter des Ammanns mütterlicherseits, Katharina geborene Egli, wurde 1714, während der Ammannschaft Beat Jakob Zurlaubens (II.), als Hexe verbrannt.[3]

Josef Anton Schumacher wurde am 10. April 1677 in Zug geboren;[4] er erhielt, da die Familie nicht unbegütert

Anton Heinrich von Aegeri in Solothurn; 3. VII. 1730 mit einem Linden, alt Ammann Kls. Dam. Weber, nach Frauenfeld; 7. VII. 1732 mit einem Harten, Landvogt Leonz Weber, nach Baden; 5. VII. 1734 mit einem Linden, Ammann Peter Staub, nach Baden. — EA VII. 1. 341, 359, 367, 409, 477.

[4] StARProt 1742/46, fol. 580, 588—589.

[5] Familienregister Baar.

[1] Gfd. XIII (1868), 335.

[2] Gfd. XII (1856), 77, 138.

[3] l. c. 78.

[4] Gfd. l. c. Die biographische Literatur über ihn verzeichnet Meyer, Nr. 680. Sie ist zur gerechten Beurteilung des merkwürdigen

war, [5] eine gute Schulbildung, studierte mit Auszeichnung Philosophie und Jurisprudenz. Er war verehelicht mit M. Anna Rauch von Dießenhofen, die ihm vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, gebar. Schumacher galt als sehr fromm und wohltätig; im Verein mit Stadtpfarrer C. J. Moos ließ er 1729 die Liebfrauenkapelle renovieren.[6] Sein für die damalige Zeit nicht gewöhnliches Wissen, gepaart mit Energie und überzeugender, volkstümlicher Beredsamkeit, öffnete ihm bald die politische Laufbahn. Im Jahre 1718 wurde er zum Mitglied des Stadt- und Amtrates gewählt, wo er eine rege Tätigkeit entfaltete, besonders auch als Mitglied der vorberatenden Ausschüsse, gelegentlich auch als schriftgewandter Protokollführer. Im Jahre 1728 wurde er Stabführer. In eidgenössischen Angelegenheiten ist Schumacher nie stark hervorgetreten; seine politischen Ansichten standen in allzuschroffem Gegensatz zu jenen der damals führenden Kreise, zumal in den katholischen Orten. Mehr Sympathie genoß er bei den protestantischen Ständen, aber der Toggenburgerkrieg war noch in zu guter Erinnerung, als daß nähere Beziehungen gepflogen werden konnten. Er erscheint nur sechsmal an eidgenössischen Tagsatzungen, in der Zeit vom 5. November 1729 bis zum 12. Mai 1734. [7]

Die Wurzeln der Gegnerschaft Schumachers zu der damals noch herrschenden Richtung und ihrem erklärten Haupt, Ammann Fidel Zurlauben, sind verschiedener Art. Neben mehr persönlichen Gründen (Verurteilung der Groß-

Mannes durchaus ungenügend. Die vorliegende Skizze muß sich selbstverständlich mit den schon bisher bekannten Umrissen begnügen und kann die Lücke nicht ausfüllen. Insbesondere bedürfen Schumachers Vorleben und Charakter, sowie seine Beziehungen nach auswärts eingehender Studien.

[5] Sie besaß ein Haus beim Zeitturm (jetzt Eigentum von Hauptmann Franz Iten, Kupferschmied), sowie den schönen Hof St. Karl und ein Gut in Aegeri. Gfd. l. c.

[6] Zuger Kalender 1911, 21—22; 1912, 17—18.

[7] EA VII, 1. 359, 381, 443, 452, 458, 468.

mutter Schumachers) waren es vor allem materielle Interessen, die die Häupter trennten, nämlich der Salzhandel: Zurlauben handelte mit dem dem Kanton abgekauften Burgundersalz, Schumacher mit dem von jeher gebrauchten österreichischen (Haller-) Salz.[8] Eine wichtige Quelle des Gegensatzes war auch die Verteilung der Früchte des Bundes mit Frankreich durch die Zurlauben.[9] Schließlich waren Schumacher und seine Freunde erklärte Gegner des Bundes mit Frankreich und der französischen Kriegsdienste, was ihn aber nicht hinderte, für Oesterreich zu werben und eine Hauptmannsstelle in einem österreichischen Regiment zu übernehmen.

Schumacher war bald der erklärte Führer des sich erhebenden Kampfes gegen die bestehenden Verhältnisse. Die Wahl Schickers zum Ammann bedeutete den Auftakt; die Wahl Schumachers an der Landsgemeinde vom 6. Mai 1731[10] und die anschließende dreijährige Amtsdauer bildeten den Höhepunkt seiner Machtstellung. Während dieser Zeit beherrschte er sozusagen unumschränkt die Räte und Gerichte, die Stadtbürgerversammlung und die Landsgemeinde. Die Führer der unterlegenen Partei, die Ammänner Weber und Andermatt, erfuhren härteste Behandlung wegen ihrer Haltung beim Abschluß des Bundes mit Frankreich 1715;[11] auch sonst wurden die Gegner übel

[8] Gfd. l. c. — Hauser-Kündig, 118, 135 ff. — Vgl. die selten gewordene und größtenteils aus Schumachers Feder stammende Streitschrift: Series facti, das ist Treu-auffrichtiger Entwurff des von Alt-Ammann Fidel Zurlauben untreu geführten Königlich-Burgundischen Saltz-Handels . . . Zug 1729, 23 S., 4°; Kantonsbibliothek Zug; Barth, Bibl. Nr. 2955.

[9] Gfd. l. c.

[10] Schwörtag 17. V. 1731. StARProt 1730/32, fol. 92. — Das Folgende ist im Wesentlichen nach Bossard, Gfd. l. c., skizziert.

[11] Eine offenbar von Schumacher stammende Schrift sollte das Vorgehen rechtfertigen: Vindiciae Reipublicae Tugiensis, oder Rettung der Freyheit und Rechten des freyen Stands der Stadt und Ambts Zug, zur Steuer der lieben Wahrheit . . . Zug 1732, 22 S., 4°; Kantonsbibliothek Zug; Barth, Bibl. Nr. 2962. — Die Verbannten wandten

behandelt. Schumacher brachte es sogar dazu, daß an einer außerordentlichen Landsgemeinde, die am 15. Mai 1733 auf der Aegerten stattfand, das Bündnis mit Frankreich gekündet und die in seinen Diensten stehenden Zugersöldner heimberufen wurden.

Dem unerhörten Parteiterrorismus konnte kein langes Leben beschieden sein. Das Jahr 1734 brachte den Umschwung; die Landsgemeinde lehnte nach dreimaliger Abmehrung den Vorschlag Schumachers auf seinen Freund, Landvogt Weber an der Sihlbrücke, ab und wählte einen Linden, Landvogt Staub von Menzingen. Stein um Stein sank nun das Machtgebäude des Diktators zusammen; unter ständigen Kämpfen und Zerwürfnissen gewannen die Linden wieder die Oberhand. Die Gemeindeversammlung vom 13. Februar 1735 entfernte ihn aus dem Rate und erklärte ihn für sechs Jahre des Bürgerrechts verlustig. Dann wurde er in Anklagezustand versetzt und sein Vermögen mit Beschlag belegt.[12] Nach einem demütigenden Prozeßgang fällte das Malefiz-(Straf-)Gericht am 16. Mai 1735 das Urteil: Dreijährige Galeerenstrafe, ewige Verbannung, Abführung an den Bestimmungsort und Beschlagnahme des Vermögens zu Handen des Staates.

Am 18. Mai schon wurde Schumacher unter Bedeckung über Immensee, den Vierwaldstättersee und Gotthard nach Turin abgeführt und auf der Festung an einen gemeinen Verbrecher angeschmiedet. Er erlag indessen den Unbilden der Behandlung und einer giftigen Krankheit schon am 6. Juli 1735, gottergeben in das harte Schicksal.[13]

---

sich mit einer Beschwerdeschrift an die Tagsatzung: MEMORIAL an Hochlöbliche Cantone Gemeiner Eydtgnosschafft über die Bedauerliche Neuerung der Uralten Regierungs-Formb Loblicher Stadt Zug und geschwächten bürgerlichen Freyheiten. O. O. 1733, 28 S., 4°; Kantonsbibliothek Zug; Barth, Bibl. Nr. 2963.

[12] Das Inventar findet sich im KAZug; es weist allein an Gülten 8021 Gld. auf; daselbst findet sich auch das Zinsbuch Schumachers.

[13] Der Bericht des Wachtmeisters Felchlin ist im Anhang der Darstellung Landschreiber Hegglins (oben Nr. 104, Note 12) mitgeteilt.

107. Johann Peter Staub von Menzingen.

I 1734—1736.
II 1743—1745.

Er stammt ab dem Hofe Nidfurren, wo er am 28. Februar 1702 geboren wurde. Von seiner Jugend und Ausbildung erfahren wir nichts, doch muß er einige Schulung genossen haben, denn er gelangte sehr früh in einflußreiche Aemter, wozu aber vielleicht auch das Ansehen des Ammanns Kls. Dam. Weber beigetragen hat, der ihm seine Tochter M. A. Theresia Esther zur Frau gegeben hatte. [1] Dies mag auch seine Stellung im Harten- und Lindenhandel beeinflußt haben; er stand, wenigstens seit der Wahl zum Ammann, auf Seite der Linden.

Mit 24 Jahren wurde Staub zum Landvogt von Locarno ernannt (1726—28); [2] seit dieser Zeit erscheint er auch, nicht besonders häufig, an eidgenössischen Tagsatzungen. [3] Am 2. Mai 1734 wählte ihn die Landsgemeinde, gegen den Vorschlag des eben noch allmächtig gewesenen Schumacher, zum Ammann; [4] die Wahl bedeutete bekanntlich den Umschwung zu Gunsten der Linden. In den Jahren 1740/44 war er Ammann des Gotteshausgerichts in Menzingen. [5]

Ein Oelporträt Schumachers befindet sich im Besitz von K. Landtwing-Moos in Zug (angeblich Original), weitere im Museum in Zug und bei L. Bossard, ein späteres, geringeres (von Speck) im Regierungsgebäude; Reproduktion im Zuger Kalender 1913, 33, und bei Stadlin-Imbach, Zugerischer Zeughauskatalog, Zug 1899. Schumachers Schicksale wurden bekanntlich auch dichterisch dargestellt, durch die schöne Erzählung von P. Josef Spillmann S. J.: Der schwarze Schumacher. Erzählung aus dem Schweizer Volksleben des 18. Jahrhunderts. VI und 464 S. Freiburg, Herder, 1903, seither wiederholt aufgelegt, auch in einer Volksausgabe. Sodann von Dr. P. Augustin Benziger O. S. B. in einem Schauspiel: Der schwarze Schumacher. (Nicht gedruckt; Erstaufführung in Menzingen 1906).

[1] Wickart, Vzchs. 162.

[2] EA VII, 1. 1115, 1131.

[3] EA VII, 1 und 2, Personenregister.

[4] Schwörtag 10. V. 1734. — StARProt 1733/34, fol. 335.

[5] Gfd. LXII (1907), 58.

Am 5. Mai 1743 wurde er ein zweites Mal zum Ammann gewählt;[6] bei diesem Anlaß erlaubte ihm die Stadtgemeinde, außerhalb der Mauern zu wohnen, im Zurlaubenhaus am Baarertor, dem spätern Landtwingschen Fideikommißgebäude.[7] Nach seinem Rücktritt vom Ammannamt wurde er Landvogt von Sargans (1745/47).[8] Gestorben ist er vermutlich am 17. März 1767.[9]

108. Johann Christian Blattmann von Aegeri (Oberägeri).

I 1736—1738.
II 1745—1747.

Die Sippe war von altersher im Tale, und zwar in der obern Gemeinde seßhaft, und ist heute ziemlich zahlreich. Die Eltern Johann Christians waren im Dorf haushäblich, wo er am Martinstag des Jahres 1694 geboren wurde. Er war zweimal verheiratet, mit Barbara Häusler und M. Magdalena Küfer.[1] Die ersten politischen Lorbeeren muß er sich im Harten- und Lindenhandel, auf Seite der Linden, geholt haben.[2] Als nach der Niederlage der Harten die Ammannschaft Aegeri zufiel, übertrug ihm die Landsgemeinde vom 6. Mai 1736 das Amt.[3] Von dieser Zeit an erscheint er hin und wieder an eidgenössischen Tagungen.[4]

Am 2. Mai 1745 wählte ihn die Landsgemeinde ein zweites Mal zum Ammann.[5] In der Folge mußte er vor

[6] Schwörtag 13. V. 1743. — StARProt 1742/46, fol. 112.

[7] Wickart, Vzchs. 163.

[8] EA VII, 2. 753. — ZNBlatt 1925, 8.

[9] Das Totenbuch Menzingen enthält zu diesem Datum den Eintrag: „Obiit Petrus Joannes Staub", ohne jeden andern Zusatz; einen andern Eintrag aus der in Frage kommenden Zeit enthält es nicht. Die Wahrscheinlichkeit, daß er außerhalb der Gemeinde gestorben und begraben ist, ist gering.

[1] Letter, Aegeri 302.

[2] Die Bemerkung Letters (l. c.), daß er ein Harter war, ist, nach den spätern Erlebnissen zu schließen, unzutreffend.

[3] Schwörtag 14. V. 1736. StARProt 1736/37, fol. 53.

[4] EA VII, 1 und 2, Personenregister.

[5] Schwörtag 10. V. 1745. StARProt 1742/46, fol. 466.

dem bedeutend einflußreichern und gewandtern Ritter Josef Anton Heinrich zurücktreten, scheint aber in dem nochmals aufflammenden Parteihader gleichwohl mitgewirkt zu haben. Das gegen die Führer der Linden eingesetzte Sondertribunal erklärte ihn (anfangs 1765) aller Staatsämter, insbesondere des Ratssitzes, verlustig und diktierte ihm einen Hausarrest von drei Jahren zu.[6] Am 12. März 1772 starb er, inmitten einer Schar von elf Kindern.[7]

109. Franz Barthol. Andermatt von Baar 1738—1740.

Er wurde als Sohn des Ammanns Christoph Andermatt (II.) am 26. April 1707 geboren und erhielt eine dem Stande und den Mitteln entsprechende, vorzügliche Bildung; er widmete sich einige Zeit dem Studium der Jurisprudenz.[1] Während des Harten- und Lindenhandels, der seinem Vater so sehr zusetzte, tritt er nicht hervor; vielleicht befand er sich während dieser Zeit in fremden Diensten.[2] Nachdem sich die Gewitterwolken verzogen hatten, wird er heimgekehrt sein.

Die Landsgemeinde vom 4. Mai 1738 übertrug dem jungen Magistratensohn die Ammannwürde;[3] gleichzeitig vertrat er auch den Stand Zug an einigen Tagsatzungen.[4] Doch es litt ihn nicht in den ruhigen bürgerlichen Verhältnissen der Heimat. Zwei Jahre nach Ablauf der Amtsdauer übernahm er eine Hauptmannsstelle im spanischen Regiment von Sury, starb aber schon am 20. November 1743 in Genf.[5]

---

[6] Gfd. XIV (1858), 164.

[7] Letter, Aegeri, l. c.

[1] Wickart, Vzchs. 162.

[2] Als Hauptmann im neapolitanischen Regiment Tschudi; Wickart, l. c.

[3] Schwörtag 12. V. 1738. StARProt 1737/42, fol. 94.

[4] EA VII, 1. 580, 606, 653.

[5] Wickart, l. c. — HBLS I 367. — Er starb ledig.

110. Johann Franz Landtwing von Zug 1740—1743.

Die Landtwing sind eines der ältesten noch lebenden Geschlechter der Stadtgemeinde; [1] auf deren Gebiet haben sie in frühern Jahrhunderten eine große Rolle gespielt, während sie in der kantonalen Politik, vom Ammann Johann Franz abgesehen, nicht hervortraten. Dieser wurde am 6. Juli 1671 geboren als Sohn des angesehenen Fähndrich und Statthalter Johann Landtwing, eines Sohnes des „hundertjährigen" Kaspar Landtwing. Er erhielt eine angemessene Bildung und trat früh in französische Kriegsdienste, wo er den Hauptmannsgrad bekleidete. Seine treffliche Haltung trug ihm 1719 den St. Ludwigs-Orden ein; er blieb unter den französischen Fahnen, mit kurzen Unterbrechungen, bis 1736. [2]

Dazwischen betätigte er sich in den politischen Geschäften der Heimat. 1711—13 war er Landvogt zu Sargans, [3] kam 1717 in den Rat und war 1716—18 Pfleger zu St. Wolfgang. Im Jahre 1726 wurde er Landschreiber und Landeshauptmann in den obern freien Aemtern. [4] Während des Linden- und Hartenhandels mußte er, ein eifriger Anhänger Frankreichs, aus dem Lande fliehen; sein Name wurde gleich andern an den Galgen gehängt. Nach dem Umschwung wurde er wieder rehabilitiert; Altammann Schumacher mußte selbst die Tafeln ins Rathaus zurück-

[1] Gfd. XXIII (1868), 289—290.

[2] ZNBlatt 1882, 6—12.

[3] EA VI. 2. 1873. — ZNBlatt 1925, 9.

[4] EA VII, 1. 947, 949. Es klingt unglaublich, daß er diese Aemter nur stellvertretungsweise für seinen am 28. V. 1724 geborenen Sohn Oswald Johann Ludwig ausübte; der Zusammenhang läßt aber keine andere Deutung zu. Die Zustände in der Verwaltung der gemeinen Herrschaften waren bekanntlich nicht einwandfrei. Dierauer IV, 325 ff. — Der Sohn übernahm später die beiden Stellen selbst, mußte aber wegen schlechter Verwaltung darauf verzichten und starb am 19. X. 1765 in Spanien. Sein Bruder Franz Fidel übernahm die Stellen. EA VII, 2. 528, 792, 793, 798.

tragen.[5] Landtwing wurde 1735 zum Statthalter und Stabführer ernannt.[6]

Am 1. Mai 1740 wurde er unbestritten zum Standeshaupt erwählt;[7] er war auf der Höhe seines Einflusses, der anerkannte Regent der kleinen Republik. Uebrigens brauchte er seine Macht mit Maß und Biederkeit, was nach den Stürmen der letzten Jahre mit Genugtuung erfüllen mußte. Er diente dem Lande auch als Ehrengesandter an mehrere Tagsatzungen und Konferenzen.[8] Der 4. Mai 1748 beschloß das tatenreiche und bewegte Leben. Ammann Landtwing wurde ehrenvoll in der St. Michaelskirche beigesetzt.[9]

Die Familienverhältnisse waren nicht besonders glücklich. Seine Gattin M. Elisabeth Esther Zurlauben, eine Tochter Ammann Beat Kaspars (II.), schenkte ihm sechs Töchter und fünf Söhne, wovon mehrere in der Jugend starben. Zwei Söhne, der oben genannte Oswald Johann Ludwig und Beat Kaspar, bereiteten ihm durch ihre wenig ehrenhafte Lebensführung viel Kummer und starben in der Fremde. Der älteste dagegen, Franz Anton Fidel, trat in die Fußstapfen des Vaters, absolvierte eine glanzvolle militärische Carrière in französischen Diensten und erwies sich nach seiner Rückkehr dem Vaterlande in verschiedenen, besonders militärischen Stellen, sehr nützlich. Er fertigte, mit mathematischen Kenntnissen wohl ausgerüstet, eine für die damalige Zeit treffliche Karte der Stadt Zug und ihrer Vogteien an. Er starb am 9. März 1782, nach-

---

[5] Gfd. XII (1856), 116—118, 130.

[6] Gfd. XIV (1858), 136.

[7] Schwörtag 9. V. 1740. StARProt 1737/42, fol. 366.

[8] Personenregister zu EA VII, 1 und 2.

[9] Daselbst hing auch ein Oelporträt von ihm, das sich jetzt im Besitz von L. Bossard in Zug befindet. Ein zweites befand sich auf dem Schloß St. Andreas bei Cham und ist gegenwärtig im Besitz von J. Landtwing, Neu St. Andreas, Zug. — ZNBlatt 1882, 11. Mitteilung von V. Luthiger, Zug. — HBLS IV 598.

dem er 1775 das Landtwingsche Fideikommiß gegründet hatte.[10]

111. Josef Leonz Andermatt von Baar.

I 1747—1749.
II 1756—1758.

Er wurde am 7. September 1699 als Sohn des spätern Ammanns Christoph Andermatt geboren.[1] Wie nicht anders zu erwarten ist, verbrachte er die jungen Jahre im auswärtigen Militärdienst (im sizilianischen Regiment Tschudi), den er als Hauptmann verließ.[2] Er war mit Anna Maria Katharina Luthiger verheiratet, einer Schwester des nachmaligen Ammanns Joh. Kaspar Luthiger.[3] Die engen Beziehungen der Familie zu den wieder ans Regiment gelangten Linden, samt dem angeborenen Talent zur Leitung von Menschen verschafften ihm bald den Eintritt in die gemeindlichen und kantonalen Aemter. Er wurde Ratsherr und vertrat den Stand Zug auch etwa an Tagsatzungen, so auch bei der Erneuerung des Bundes mit dem Wallis (Stans, 13./14. September 1756).[4]

Am 7. Mai 1747 gelangte er ans Ammannamt, das er übungsgemäß zwei Jahre bekleidete;[5] daran schloß sich die Verwaltung der Landvogtei in den obern freien Aem-

---

[10] ZNBlatt 1882, 12—15. — Meyer Nr. 440.

[1] Wickart, Vzchs. 163.

[2] ZNBlatt 1899, 5.

[3] Wickart, l. c. — Ein Sohn aus dieser Ehe ist der während der Helvetik und Mediation bekannt gewordene General gleichen Namens (geb. 5. V. 1740, gest. 2. XI. 1817); vgl. ZNBlatt l. c. — HBLS I 367. — EA VII, 2. 181.

[4] Der am 3. VII. 1736, 4. VII. 1740 und 7. VIII. 1743 als Hauptmann, Ratsherr und Landammann genannte Johann Leonz Andermatt ist kein anderer als Josef Leonz A. Es liegt teilweise eine Verwechslung mit dem jüngern Bruder Franz Barthol. vor, der damals das Ammannamt schon bekleidet hatte, in dieser Zeit aber nicht mehr als Bote amtete (oben Nr. 109). EA VII, 1. 541, 616, 674, 686. VII, 2. öfters.

[5] Schwörtag 15. V. 1747. StARProt 1746/50, fol. 458.

tern.[6] Die am 2. Mai 1756 tagende Landsgemeinde berief ihn ein zweites Mal zur Leitung des Staatswesens.[7] Die bald darauf wieder neu auflodernden Parteikämpfe zogen auch ihn, den Schwager des umstrittenen Ammanns Luthiger, in Mitleidenschaft. Der eingesetzte Sondergerichtshof verurteilte ihn zu sechs Jahren Arrest innerhalb seiner Güter, Unfähigkeit zu allen Staatsämtern und einer Buße von zwei Talern an jeden Bürger, außerdem aber zur Zahlung von 1000 Gulden an den Staat (Urteil vom 28. Februar 1765). Die Gemeinde Baar verlangte außerdem die an seine Familie 1735 zurückerstattete Buße von 3000 Gulden samt Zins zurück (März 1765).[8] Diese wechselvollen Schicksale beugten den kranken Magistraten, und er verschied am 26. März 1770.[9]

112. Johann Kaspar Luthiger von Zug.

I 1749—1752.
II 1758—1761.

Das Geschlecht ist im Ennetsee, besonders in Risch, von altersher heimisch und verpflanzte sich später nach Zug, wo es noch blüht.[1] Hier wurde Johann Kaspar als

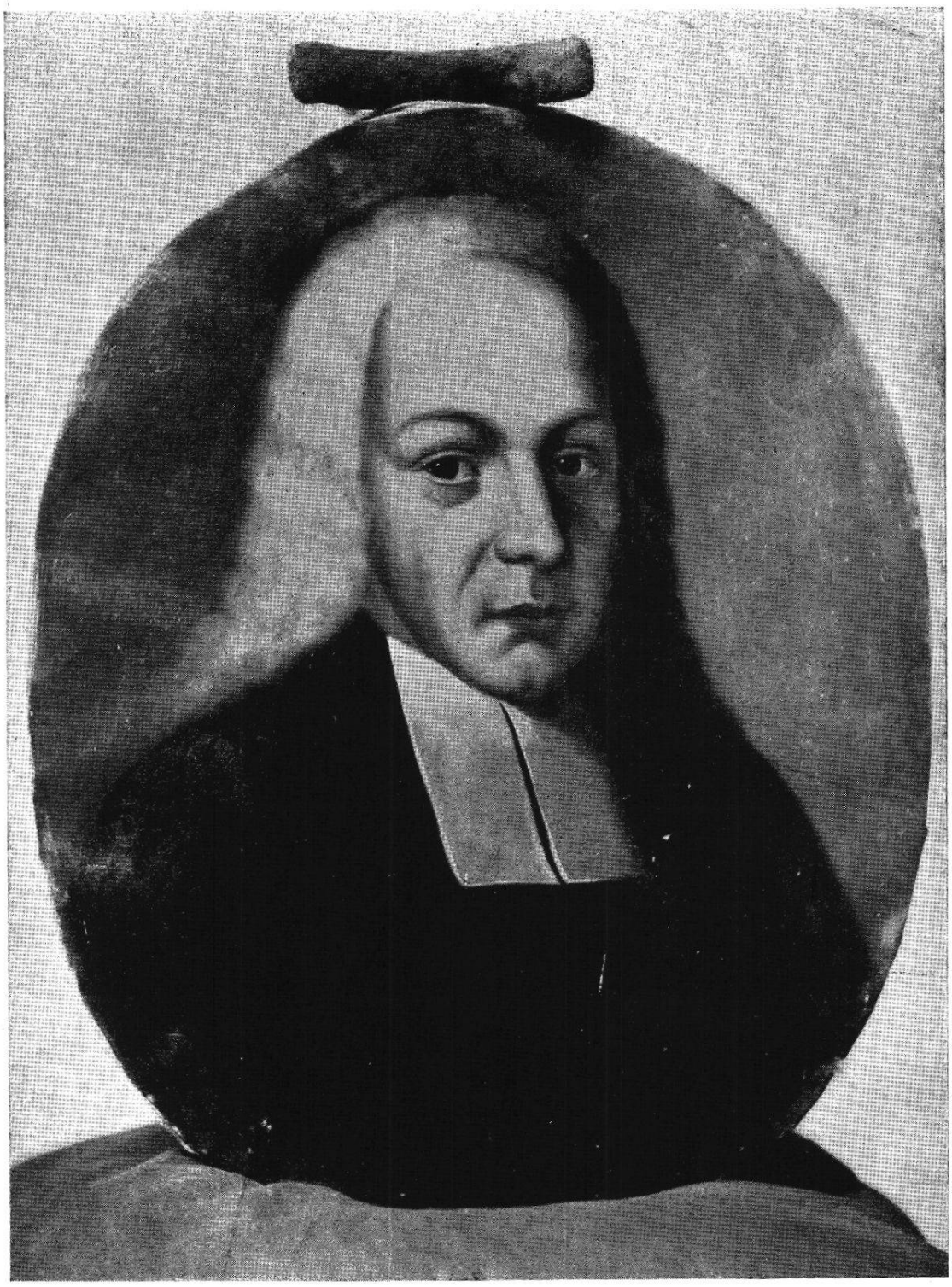
[6] EA VII, 2. 791.

[7] Schwörtag 10. V. 1756. StARProt 1754/57, fol. 384. Als Ammann wohnte er im Zurlaubenhaus bei der Schanz. Wickart, l. c.

[8] Das Urteil ist abgedruckt in der seltenen, vom nachmaligen Ammann K. K. Kolin stammenden Broschüre: Wahrhaft gründlich- und eigentlicher Bericht des Standes Zug, wegen ausgefällten Urtheilen über einige Raths-Glieder, welche wider ihre zu dem Stand tragende Pflichten gehandelt haben.... Zug 1766. 4 + 36 S. 4° (Kantonsbibliothek Zug; Barth, Bibl. Nr. 3116), S. 31—32. — Vgl. auch Hauser-Kündig, Salzwesen 145—146. — Gfd. XIV (1858), 163—164. General Andermatt wußte es einzurichten, daß der Befehlshaber der französischen Truppen, General Jordy, die Gemeinde zur Rückerstattung des Betrages, wiederum mit Zinsen, zwang (21205 Gulden). Zuger Kalender 1901, 22—24.

[9] Wickart, l. c.

[1] Gfd. XXIII (1868), 290. — Meyer (HBLS IV, 740) vermutet, daß es ab dem Hofe Lutingen bei Eschenbach (Luzern) stammt. — Nach



106. **Josef Anton Schumacher**

(Nach einem Oelportrait im Museum Zug)

112. **Johann Kaspar Luthiger**

(Nach einem Oelportrait)

133. **Franz Josef Hegglin**

(Nach einem Oelportrait)

136. Michael Letter

(Nach einem Oelportrait)

Sohn des Engelwirts (Brüggli) Wilhelm und der Katharina Mangold am 29. Oktober 1710 geboren. Seine Jugend umtobte der heftige Parteikampf der Harten und Linden und zog den strebsamen, gewandten Mann bald in seine Kreise. Er wurde schon mit 25 Jahren in den Rat gewählt, trat aber vorderhand in sizilianische Dienste, freilich ohne die Ratsherrenstelle aufzugeben.[2] Es litt ihn aber nicht lange in der Fremde; er kehrte heim und stand bald mitten im Getriebe der Restauration der frankreichfreundlichen Partei. Er war zweimal verheiratet, mit Anna Maria Utiger und Katharina Muos.[3] Bei der Verfolgung seiner politischen Pläne lehnte er sich indessen keineswegs, wie zu erwarten wäre, an die früher herrschenden Geschlechter, etwa die Zurlauben oder Brandenberg an, sondern ging seine eigenen Wege und suchte sich seine Freunde unter den einflußreichern Männern des äußern Amtes; die nachmaligen Ammännner Josef Leonz Andermatt, Ambros Uhr und Josef Anton Heinrich waren die Paladine des zu fast diktatorischer Gewalt emporgestiegenen Mannes.[4]

An eidgenössischen Geschäften scheint ihm nicht viel gelegen zu sein; er tritt verhältnismäßig spät und nicht allzuoft an Tagsatzungen und Konferenzen auf.[5] Mit umso größerem Eifer warf er sich auf die innere Politik und Verwaltung, für welche er ohne Zweifel ein besonderes Geschick besaß. Die Wahl zum Ammann am 4. Mai 1749 bedeutete nur eine Stufe zur Macht.[6] Luthiger wußte sich

---

Pfr. Alb. Iten (Heimatklänge X (1930, 37), stammt es aus der Nähe von Aristau im Freiamt.

[2] Gfd. XIV (1858), 136 ff.

[3] l. c. Von J. K. Luthiger und der zweiten Ehefrau besitzt V. Luthiger in Zug Oelporträts; das letzte ist reproduziert in Wyß August, Die alte Münz in Zug und ihre Bewohner. Zug 1922, S. 53.

[4] Gfd. l. c.

[5] Die erste am 23. V. 1746. — EA VII, 2. 40. In Abschieden wird er bisweilen fälschlicherweise Utiger genannt.

[6] Schwörtag 12. V. 1749. StARProt 1746/50, fol. 372. Die Gemeinde erlaubte ihm am 3. VIII. 1749 auf dem von ihm 1744 um 5600 Gulden erworbenen Hof St. Karl zu wohnen. Im Jahr 1750 lief

sogar das nicht gewöhnliche Privileg zu sichern, auf Lebenszeit mit dem Bezug der französischen Bündnisfrüchte beauftragt zu werden.[7] Um deren Verteilung drehte sich der nun anhebende leidenschaftliche Streit vornehmlich. Er wurde allerdings nicht so brutal geführt wie in den dreissiger Jahren, hatte aber doch eine sehr tiefe Erregung und Interventionsversuche der katholischen Stände zur Folge.

Luthiger war inzwischen, am 7. Mai 1758, ein zweites Mal zum Ammann gewählt worden.[8] Schließlich wandte sich die Volksgunst wieder von ihm und seinen Freunden ab; sie wurden ihrer Aemter entsetzt, vor ein Ausnahmetribunal gestellt und empfindlich gestraft. Luthiger wurde auf sechs Jahre verbannt, zur Rückerstattung der als zu Unrecht bezogenen Gelder und einer Buße von zweihundert Dublonen verurteilt. Falls er nach Ablauf der sechs Jahre wieder zurückkehren wolle, möge er es tun, jedoch wäre er aller Staatsämter unfähig. Luthiger hatte sich aber schon vor der Gerichtsverhandlung geflüchtet und befand sich im Elsaß, von wo aus er seinem Schicksal eine andere Wendung zu geben versuchte.[9] Allein sein

---

Luthiger das schöne große Haus, im folgenden Jahr das Langhaus (zwischen jenem und der Kapelle) erbauen. Vgl. Wickart, Der Hof von St. Karl und seine Besitzer, ZNBlatt 1899, 41 ff. Die dort gegebenen biographischen Angaben sind (ohne Zitat) der Abhandlung Bossards entnommen (Gfd. l. c.). — Zur Ammannwahl schrieb sein Gegner, General Zurlauben, höhnisch an den französischen Botschafter Chavigny: Luthiger autrefois cabaretier est devenu Landammann. M(ichael) Bossard autre cabaretier est chef de la ville (Stabführer). Tout se traite dans un cabaret et toutes les delibérations se ressentent de la taverne. Gfd. l. c. 138.

[7] Gfd. l. c.

[8] Schwörtag 22. V. 1758. StARProt 1757/60, fol. 128.

[9] Das Urteil ist abgedruckt in der oben, Nr. 111, Note 8, angeführten Schrift, S. 27—29. — Vgl. auch Hauser-Kündig, l. c. — Gfd. l. c. Von Straßburg aus erließ Luthiger einen geharnischten „Gegenbericht", 44 + 12 + 4 S. Straßburg 1766. 4° (Kantonsbibliothek Zug; Barth, Bibl. Nr. 3120), den er durch seine Anhänger, insbesondere

Stern war verblichen. Wohl konnte er nach Ablauf der Frist und Erledigung der finanziellen Verpflichtungen nach Zug zurückkehren, kam aber nicht mehr zu Amt und Ehren. Er verlebte seinen Lebensabend auf dem schönen Landsitz St. Karl, wo er hochbetagt am 9. Februar 1797 starb,[10] kurz vor dem Anbruch der neuen Zeit, die, mit vielem Gutem, auch das Unwesen der französischen Pensionen wegfegte, die Ursache des langwierigen Parteihaders in Zug. Trotzdem der Verlauf der zweiten Kampfperiode im allgemeinen gemäßigter und weniger formlos war, fordern Schicksal und Charakter Luthigers zu einem Vergleich mit dem unglücklichen Ammann Schumacher heraus. Ein solcher hat aber die genauere Erforschung ihrer Taten und ihrer Umwelt zur notwendigen Voraussetzung.[11]

113. Ambros Uhr von Menzingen.

I 1752—1754.
II 1762—1763.

Er entstammt einem nicht sehr zahlreichen, seit unbekannter Zeit in Menzingen angesessenen Geschlecht und wurde am 31. März 1708 geboren.[1] Der Gemeinde diente er unverdrossen und uneigennützig in verschiedenen Beamtungen, vor allem natürlich als Ratsherr und in den Jahren 1756/64 als Gotteshausammann.[2] Er wurde auch zu mehreren Gesandtschaften herangezogen, so zur Bundes-

---

die Geistlichkeit, in der Heimat und in den andern Kantonen, sowie am Versaillerhof verbreiten ließ.

[10] Wickart, Vzchs. 163.

[11] Bossards Darstellung dieser Periode und der führenden Männer genügt so wenig wie jene des Harten- und Lindenhandels heutigen Anforderungen. Sie entbehrt auch, im Gegensatz zur ersten, der Abrundung. Vgl. das Urteil Meyers an der oben, Nr. 104, Note 12, zitierten Stelle. Handschriftliches Material zur Biographie Luthigers besitzen, nebst den Archiven, die Stadtbibliothek Zug und V. Luthiger.

[1] Familienregister, Pfarrarchiv Menzingen.

[2] Gfd. LXII (1907), 58.

erneuerung mit Wallis (Stans 13./14. September 1756) [3] und gelangte endlich, am 7. Mai 1752, zur Ammannschaft, auf Vorschlag seines engsten Freundes, des einflußreichen Ammanns Luthiger. Die folgenden Kämpfe sahen ihn immer treu und unentwegt an der Seite des heißumstrittenen Führers. Freilich mußte er mit ihm nicht nur die Erfolge, sondern auch das bittere Ende teilen. Schon die Landsgemeinde des Jahres 1761, wo Menzingen wieder den Ammann zu stellen hatte, gab ihm einen Vorgeschmack der kommenden Dinge. Sie wählte nicht den sonst unbescholtenen Altammann zum Standeshaupt, sondern einen Gegner, Ratsherr Klemens Damian Meienberg (Nr. 115). Als dieser indessen vor Ablauf der Amtsdauer, am 16. Dezember 1761, starb, wählte eine außerordentliche Landsgemeinde am 3. Januar 1762 Ambros Uhr zum „Ausdienen". [5]

Die Tage der Aera Luthiger waren aber gezählt und der große Sturm des Jahres 1764 fegte Ammann Uhr vom politischen Schauplatz weg. Am 6. Februar 1765 erging der allerdings nicht sehr harte Spruch des außerordentlichen Tribunals: Mit Rücksicht auf das zunehmende Alter, die vielen Kinder und das geringe Vermögen entging er einer Geldstrafe; er wurde lediglich aller Staatsämter verlustig erklärt und auf sechs Jahre in seine Güter eingegrenzt, jedoch mit der Milderung, seinen Sohn besuchen zu dürfen, der im Toggenburg Pfarrer war. [6]

---

[3] EA VII, 2. 181 und Register.

[4] Schwörtag 15. V. 1752. StARProt 1751/53, fol. 242.

[5] Die Geschäftsordnung dieser Landsgemeinde wurde vom StARat am 30. XII. 1761 aufgestellt. Ueber die Wahl vgl. StARSitzung vom 18. I. 1762; StARProt 1760/64, fol. 161, 165, 205. Die Bestätigung an der folgenden ordentlichen Landsgemeinde erfolgte ohne Anstände. Die Wahl an der Wintergemeinde trug ihm den Beinamen „Winterammann" ein. Wickart, Vzchs. 164.

[6] Das Urteil ist abgedruckt in der oben, Nr. 111, Note 8 genannten Schrift (S. 26—27); Gfd. XIV (1858), 162—163.

Das Urteil wurde später nicht mehr vollzogen, denn wir treffen ihn noch einmal als Gesandten an einer ordentlichen Tagsatzung zu Frauenfeld.[7] Bald darauf, am 8. Dezember 1775, ist er gestorben.[8]

114. Josef Anton Heinrich von Aegeri (Oberägeri).

I 1754—1756.
II 1763—1765.
III 1772—1774.

Er entstammt dem alten Aegerergeschlecht, das dem Lande bereits drei Ammänner gegeben hat (Nr. 51, 68, 78). Seine Vorfahren gehen auf einen Bruder Ammann Wilhelms zurück und besassen längere Zeit den Hof Bornacher. Der Vater, Johann Jakob, wurde 1697 als Weibel gewählt und führte als solcher die Wirtschaft auf dem Rathaus. Hier wurde Josef Anton am 4. August 1702 geboren.[1] Der Vater, der inzwischen Landvogt im Thurgau geworden war (1710 bis 1712),[2] ließ ihm eine vortreffliche Bildung angedeihen; vermutlich infolge persönlicher Beziehungen zu einem Karthäusermönch aus Aegeri, Beat Jakob Hasler, der in der berühmten Certosa lebte, sandte er ihn zum Studium an die Universität Pavia. Hier in der lebhaften italienischen Umgebung muß sein Geist eine ungewöhnliche Bildung und Reife empfangen haben; er weilte hier zwei Jahre und kehrte dann nach Aegeri zurück. Vielleicht durch den Konventualen P. Maurus Rinderli (den spätern

[7] Am 4./28. VII. 1774. EA VII, 2. 410.

[8] Familienregister Menzingen.

[1] Letter, Aegeri 302. — HBLS IV 130, 376. — Pfarrarchiv Oberägeri, Familienregister. — Lutz Markus, Moderne Biographien, Lichtensteig 1826, S. 144—145, nennt ihn Josef Anton Heinrich Ithen, nach ihm Meyer, Nr. 340, u. a. Der Irrtum entstand dadurch, daß Lutz Heinrich als Vornamen auffaßte und ihm das Geschlecht seines Gewährsmannes, des Arztes Dr. Christian Iten, gab. Mitteilung von Pfarrer Albert Iten in Risch, von dem auch viele Angaben über das Leben Ammann Heinrichs in diesem Abriß stammen.

[2] EA VI, 2. 1722, 1738; 1670, 2481. — Vgl. Dierauer IV, 214—215.

Abt) wurde der damalige Abt von Engelberg, Joachim Albini, auf den fähigen und sprachgewandten Jüngling aufmerksam; er ernannte ihn zu seinem Kanzler. Heinrich versah aber das Amt nicht lange; denn sein Vater, der 1718 zum Landvogt im Maggiatal gewählt worden war, starb dort am 12. Februar 1720. Der Sohn führte nun mit Zustimmung der Behörden die Amtsdauer zu Ende, für einen 18-Jährigen gewiß eine beachtenswerte Leistung.[3] Dieses staatsmännische Debut, so kurz es war, bildete für ihn den Anfang einer glänzenden politischen Laufbahn. Das Zutrauen der Heimatgemeinde übertrug ihm eine Ratsstelle und von 1723 an zahlreiche Gesandtschaften an Tagsatzungen und Konferenzen.[4] Im Jahr 1726/27 versah er ein zweites Mal, wiederum nur auf kurze Zeit, das Amt eines Kanzlers zu Engelberg.[5]

Trotz der nun folgenden Parteiwirren, an denen er sich allerdings nicht merklich beteiligte, blieb er beim Volke in Gunst und Ansehen. In den Jahren 1730—32 versah er die wichtige Landvogtei Rheintal, auch erscheint er während und nach den Wirren ab und zu als Gesandter.[6] Im Jahre 1736 oder 1737 wurde er Ritter vom goldenen Sporn und römischer Graf.[7] Ursache und Verleiher dieser Auszeichnung sind noch nicht aufgeklärt. Dann bekleidete er nacheinander zwei wichtige Landvogteien: 1744—46 Thurgau, 1750—52 Locarno.[9] Im Anschluß an diese Vogteiführung wählten ihn die regierenden

[3] EA VII, 1. 1131. — Letter, Aegeri 308—309. Die Vertreter der Vogtei stellten ihm am 6. IX. 1720 eine pergamentene Dankesurkunde aus für die vortreffliche Führung der Geschäfte. (KAZug.)

[4] EA VII, 1, 255 ff.

[5] l. c. 315, 961.

[6] l. c. 840.

[7] Lutz, l. c. In den Abschieden wird er erst seit 1744 als Ritter bezeichnet.

[8] EA VII, 2. 553. Im Jahre 1748 verheiratete er sich mit Franziska Ulrich von Steinen. — Letter, Aegeri 302.

[9] EA VII, 2. 992; hier irrtümlich Johann Anton genannt.

Stände zum Vertreter in den Verhandlungen über die Vermarkung der Vogteien Locarno, Lugano und Mendrisio gegen das Mailändische, die zum wichtigen Vertrage von Varese führten (2. August 1752).[10]

Die Landsgemeinde des Jahres 1754 (5. Mai) brachte endlich dem verdienten Magistraten die höchste Würde.[11] Dazwischen ritt er auf zahlreiche Tagsatzungen und Konferenzen und hatte noch Zeit, sich auch der gemeindlichen Angelegenheiten anzunehmen, insbesondere der heftigen Auseinandersetzungen bei der Abtrennung des unteren Teils des Pfarrsprengels von der Mutterpfarrei, die er zu einem guten Ende führen half.[12] Die nun folgenden Parteikämpfe fanden Ammann Heinrich unentwegt an der Seite des erklärten Führers Luthiger; mit ihm teilte er auch die Bitterkeit des Umschwunges. Zwar wurde er am 1. Mai 1763 wieder zum Ammann gewählt[13] und — ein Zeichen außergewöhnlicher Verhältnisse — gleichzeitig zum Landvogt der obern freien Aemter.[14] Aber schon die Landsgemeinde des folgenden Jahres verweigerte unter Tumulten die sonst übliche Bestätigung und erteilte sie erst an einer spätern außerordentlichen Tagung.[15] Das Jahr 1764 brachte bekanntlich den vollständigen Umschwung und die Einsetzung eines außerordentlichen Tribunals. Dieses ging zwar mit dem regierenden Ammann und Vogt recht glimpflich um. Das Urteil vom 25. Januar 1765 ließ ihn die Amts-

[10] l. c. 116, 908—910. Die Gesandtschaftsberichte und weitere einschlägige Akten befinden sich im KAZug.

[11] Schwörtag 13. V. 1754. StARProt 1754/57, fol. 65. Die Stadtgemeinde erlaubte ihm, im Löbernhof ob der Schanz zu wohnen. Wickart, Vzchs. 163.

[12] Letter, Aegeri 59 ff. — ZNBlatt 1922. Er leitete auch den Aufbau des Turmes der Pfarrkirche Oberägeri, als dieser 1756 durch den Blitz stark beschädigt wurde, scheint aber bei diesem Unternehmen wenig Glück gehabt zu haben. Letter, Aegeri 19—22.

[13] Schwörtag 9. V. 1763. StARProt 1760/64, fol. 346.

[14] EA VII, 2. 971.

[15] Gfd. XIV (1858), 146 ff.

dauer erledigen, schloß ihn aber fürderhin von allen Staatsämtern aus und legte ihm eine Buße von 200 Schild-Dublonen auf.[16]

Die Oeffentlichkeit verzieh ihm rasch seine Anhänglichkeit zum gefallenen Parteihaupt; er wurde wieder zu Ehren gezogen und, als die Reihe wieder an Aegeri war, am 3. Mai 1772 ein drittes Mal zum Ammann gewählt.[17] Auch auf Tagsatzungen erscheint er hin und wieder;[18] dann aber schied er aus den öffentlichen Aemtern und legte sich am 23. Oktober 1784 zur ewigen Ruhe.[19]

115. Klemens Damian Meienberg von Menzingen 1761.

Die Meienberg sind ein angesehenes, alteingesessenes Geschlecht, das der Gemeinde in vielen Stellungen gedient und durch Stiftungen große Wohltaten erwiesen hat. Bartholomäus und Jakob waren um 1600 Gotteshausammänner; das Ammannamt von Stadt und Amt hat vor Klemens Damian keiner bekleidet. Er ist am 30. Oktober 1707 auf dem Hofe Neuhaus geboren, den seine Nachkommen immer noch besitzen, und war mit M. A. Katharina Sidler verheiratet.[1] Selbstverständlich gehörte er dem Rate an; an eidgenössischen Tagen scheint er nicht teilgenommen zu haben; dagegen wurde er 1758 auf zwei Jahre als Landvogt nach Lugano gesandt.[2]

---

[16] Abgedruckt in der oben, Nr. 111, Note 8 genannten Schrift, S. 24—25. — Gfd. l. c. 161—162.

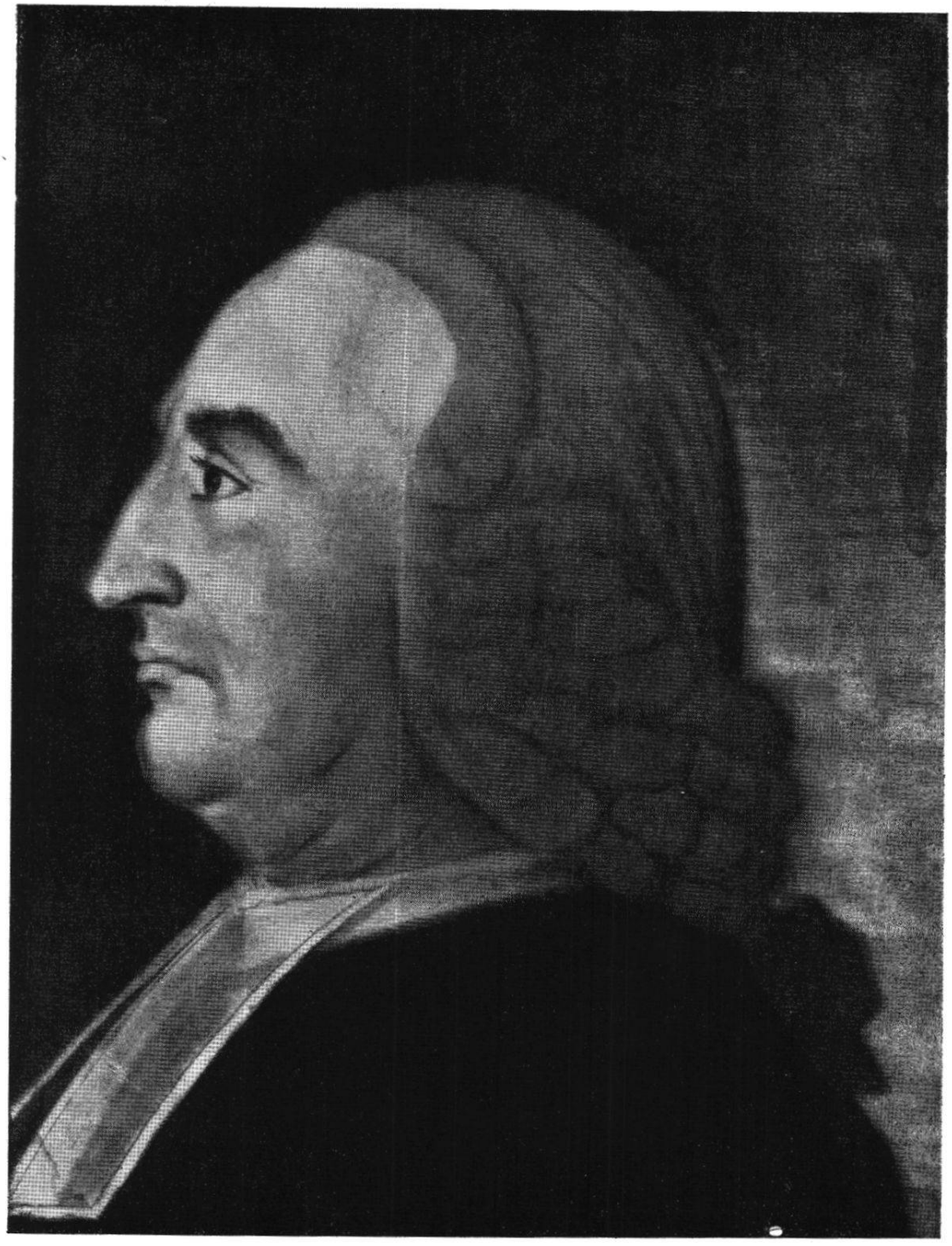
[17] Schwörtag 11. V. 1772. StARProt 1769/73, fol. 314.

[18] EA VII, 2. 365, 388, 392, 419.

[19] Letter, Aegeri 302. — Der in EA VIII angeführte Fürsprech ist selbstverständlich nicht identisch mit dem Ammann. — Porträt (Aquarell) im Museum Zug.

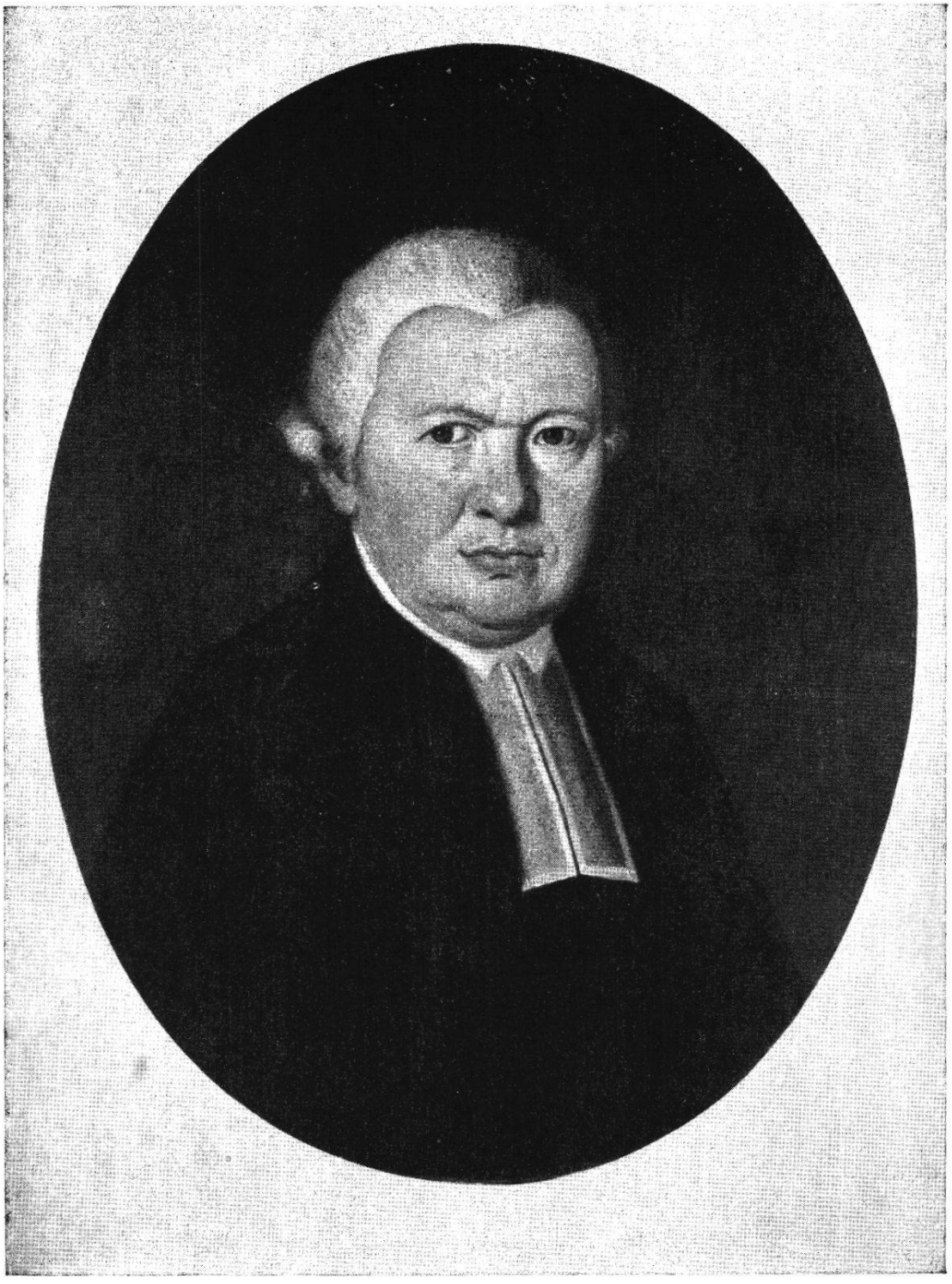
[1] Stadlin III, 308—309. — Gfd. LXII (1907), 58. — Familienregister Menzingen.

[2] EA VIII, 2. 944. Die Wahl war nicht frei vom Krebsübel der Zeit, dem Trölen; die Mitstände trugen Bedenken, sie anzuerkennen. l. c. 907.



114. **Josef Anton Heinrich**

(Nach einem Aquarell im Museum Zug)



117. Karl Kaspar Kolin

(Nach einem Oelgemälde im Museum Zug)

Die erregte Landsgemeinde des Jahres 1761 (3. Mai) wählte, entgegen dem Vorschlag des noch mächtigen Ammanns Luthiger auf seinen Freund, Altammann Ambros Uhr, seinen Gegner Meienberg zum Ammann.[3] Es war ihm aber nicht beschieden, die Amtsdauer zu vollenden; schon am 16. Dezember des gleichen Jahres starb er, wie es scheint, ziemlich unvermutet. Seine Leiche wurde mit großem Aufwand nach der Heimatgemeinde verbracht.[4]

116. Johann Jakob Andermatt von Baar.

I 1765—1767.
II 1774—1776.
III 1783—1785.

Durch seinen Vater Johann Jakob, der Kanzler des Stiftes Pfäfers war, ist er ein Enkel des Ammanns Christoph (I., Nr. 94); er wurde am 23. November 1708 geboren, diente der Gemeinde als Ratsherr, Seckelmeister und Hauptmann und war mit Katharina Utiger und sodann mit M. A. Landtwing verheiratet.[1] Er erscheint seit 1748 mitunter an eidgenössischen Tagen, später häufiger.[2] In den Jahren 1761/63 war er Inhaber der wichtigen Landvogtei Sargans.[3]

Am 5. Mai 1765 wählte die Landsgemeinde den Magistraten, der bei den Gegnern des Regiments Luthiger stand, zum Ammann.[4] Als solcher wirkte er an der Versöhnung der Parteien, die nach den heftigen Kämpfen

[3] Schwörtag 18. V. 1761. StARProt 1760/64, fol. 74. — Vergl. Gfd. XIV (1858), 146—147.

[4] Gfd. l. c. Das Programm der Beerdigungsfeierlichkeit im StARProt fol. 155 (Beilage).

[1] Wickart, Vzchs. 164.

[2] EA VII, 2. 63 ff. Er wird hier hin und wieder mit Altammann Josef Leonz Andermatt verwechselt oder irrtümlich als Altammann bezeichnet.

[3] EA VII, 2. 753. — ZNBlatt 1925, 7.

[4] Schwörtag 13. V. 1765. StARProt 1765/69, fol. 47.

bitter nottat, redlich mit.[5] Als die Reihe wieder an Baar kam, gelangte Andermatt wiederum zur Ammannschaft, am 1. Mai 1774.[6]

Als am 25./26. August 1777 zu Solothurn das neue Bündnis mit Frankreich, das letzte, feierlich beschworen wurde, vertrat Ammann Andermatt den Stand Zug.[7] Später ritt er nur mehr selten an eidgenössische Tage. Die Landsgemeinde vom 4. Mai 1783 wählte den 75 Jährigen nochmals zum Standeshaupt.[8] Am 26. März 1791, als man sich bereits anschickte, die Tore der neuen Zeit aufzutun, legte dieser würdige Vertreter des ancien régime sein Haupt zur Ruhe nieder. Er liegt im Beinhaus bei der Pfarrkirche begraben.[9]

117. Karl Kaspar Kolin von Zug.

I 1767—1770.
II 1776—1779.

Er ist der letzte männliche Sprosse des edlen Geschlechts, das der Stadt und dem Stande Zug so viele erprobte Männer gab. Am 31. März 1734 wurde er geboren[1] als der Sohn des Pannerherrn Leodegar Anton Kolin, der nach dem Tode seiner Gattin in den geistlichen Stand getreten war.[2] Er erhielt, gleich seinen ältern Geschwistern, eine sehr sorgfältige Erziehung.

---

[5] Gfd. XIV (1858), 158.

[6] Schwörtag 9. V. 1774. StARProt 1773/80, fol. 41. Das Protokoll erwähnt zwar die Wahl nicht, wie sonst üblich.

[7] EA VII, 2. 510; 1323—1343. — Dierauer IV, 269—282. Andermatt hatte auch an den vorhergehenden Verhandlungen teilgenommen.

[8] Schwörtag 12. V. 1783. StARProt 1781/93, fol. 121.

[9] Die Inschrift ZNBlatt 1925, 7. — Oelporträt im Besitz von Landammann Dr. A. Müller, Sternen, Baar.

[1] Das Folgende nach Meyer, Zuger Geschichtsschreibung in neuerer Zeit (Zug 1914), S. 18—19, und der daselbst angeführten Literatur.

[2] Seiner ersten hl. Messe am 21. XII. 1749 assistierten zwei geistliche Söhne, zwei jüngere, dabei Karl Kaspar, dienten als Mini-

In den Jahren 1752—56 arbeitete er auf der Kanzlei des Fürstabtes von Muri und wurde dort Registrator. Zur Ausbildung im Seidenhandel hielt er sich dann längere Zeit in Italien auf, wurde der Reihe nach Mitglied und Schultheiß des Großen Rates, Mitglied des Stadt- und Amtrates, Statthalter und schon im Alter von 33 Jahren, am 3. Mai 1767, zum Ammann gewählt.[3] Als solcher gab er sich redlich Mühe, die Folgen des heftigen Parteikampfes zu mildern und die Gegensätze auszugleichen. An eidgenössischen Tagen erscheint er bis 1777 ziemlich häufig.[4]

Am 5. Mai 1776 wählte ihn die Landsgemeinde ein zweites Mal einstimmig zum Standeshaupt.[5] Anschließend daran wurde er als Landvogt der obern freien Aemter bestellt (1779—81), welches Amt er mit hervorragender Uneigennützigkeit verwaltete.[6] Dann zog er sich von den politischen Geschäften zurück und widmete sich ausschließlich privaten Angelegenheiten, insbesondere dem Ausbau seines Seidenhandels, und wissenschaftlichen Bestrebungen. Er war einer der Gründer der helvetischen Gesellschaft und 1769 deren Präsident. Dadurch kam er in Verkehr mit vielen hervorragenden Zeitgenossen, u. a. Johannes von Müller. Auch für Theater und Musik hatte er Zeit übrig. Am bekanntesten wurde er durch die Herausgabe des ersten zugerischen Neujahrsblattes (1785—86): Versuch, der zugerischen Jugend die Thaten ihrer allgemeinen und besondern Vorvätern aus dem alten und mittleren Zeitalter einiger Maßen bekannt zu machen.[7]

---

stranten. Er starb unverpfründet am 8. IV. 1772 im Alter von 78 Jahren. Wickart, Vzchs. 193.

[3] Schwörtag 11. V. 1767. StARProt 1765/69, fol. 364.

[4] EA VII, 2. Register; nachher nur noch einmal (1781); l. c. VIII, 51.

[5] Schwörtag 13. V. 1776. StARProt 1773/80, fol. 198.

[6] EA VIII, 438.

[7] Eine Würdigung bei Meyer, l. c. 20—22. Er war Besitzer der Burg in Zug. ZNBlatt 1925, 23. Er hatte auch die Herausgabe der Urteile im zweiten Harten- und Lindenhandel besorgt; vergl. oben Nr. 111, Note 8.

Das Werklein wurde zur Grabinschrift des absterbenden Staatsgebäudes.

Als im Jahre 1792 sein Bruder Leodegar Anton starb, folgte er ihm in der Würde des Pannerherrn. Er sollte der letzte von Stadt und Amt Zug sein. Am 29. April 1798 zogen die Franzosen unter General Jordy, dem ältern, in Zug ein; Kolin mußte das Landespanner abliefern, brachte es aber nicht über sich, es selbst zu tun.[8] Das war wohl der bitterste Tag seines Lebens. Er überlebte ihn nicht lange; am 9. Februar 1801 starb der letzte Kolin.[9]

118. Josef Anton Staub von Menzingen 1770—1772.

Er ist am 26. Juni 1719 geboren;[1] von seinem Vorleben erfahren wir sehr wenig. Er wurde 1764 Ratsherr, nachdem er vorher Weibel gewesen war. Von 1765 an bis zu seinem Tode führte er den Vorsitz im Gotteshausgericht;[2] sonst tritt er im politischen Leben nicht besonders hervor. An eidgenössischen Geschäften beteiligte er sich nicht.

Als die Kehrordnung wieder der Gemeinde am Berg die Ammannschaft zuwies, wählte die Landsgemeinde den Ratsherrn Staub am 6. Mai 1770 zum Standeshaupt.[3] Ueber seine Tätigkeit während und nach der Amtsdauer erfahren wir nichts von Bedeutung; er ist am 13. Januar 1779 gestorben.[4]

---

[8] ZNBlatt 1842, 26. — Strickler I, 694.

[9] Er war mit M. Paula Müller verheiratet und hatte einen Knaben, der aber vor ihm starb. Ammann Kolin wurde ohne alles Gepränge in der nun abgetragenen St. Michaelskirche begraben. Kommissar Johann Konrad Bossard setzte ihm eine würdige Grabschrift. ZNBlatt l. c. — Oelporträts im Museum Zug, bei Dr. med. G. Bossard (Familienbild) und bei Hediger-Trüeb, auf der Burg (Kniestück); daselbst der schöne Becher, den ihm die Freiämtergemeinden in Anerkennung seiner Amtsführung als Landvogt schenkten (oben Anm. 6).

[1] Familienregister Menzingen.

[2] Gfd LXII (1907), 58.

[3] Schwörtag 14. V. 1770. StARProt 1769/73, fol. 69.

[4] Totenbuch Menzingen.

119. Klemens Franz Xaver Damian Weber von Menzingen (Neuheim).

I 1779—1781.
II 1788—1790.
III 1797—1798.
IV 1803—1805.

Er entstammt der bekannten Magistratenfamilie an der Sihlbrücke und wurde dort am 13. Februar 1745 als Sohn von Landvogt Leonz Anton Weber geboren.[1] In der Jugend beschäftigte er sich mit Malerei und übte sie auch später noch aus. Mehr noch fesselte ihn aber die politische Laufbahn, die er als Ratsherr betrat. Während nahezu vierzig Jahren stand er an der Spitze der Gemeinde am Berg und führte sie auch durch die schweren Zeiten der französischen Invasion.[2] Eine ebenso fruchtbare Tätigkeit entfaltete er auf kantonalem und eidgenössischem Boden. Er erscheint an mehreren Tagsatzungen und Konferenzen, so bei der endgültigen Annahme und Besiegelung des letzten französischen Allianztraktates mit Frankreich (Solothurn, 28. Mai 1777).[3] In diesem Jahre wurde er als Landvogt nach Sargans gewählt.[4] Dann übertrug ihm die Landsgemeinde vom 2. Mai 1779 die Ammannschaft.[5] Er vertrat seinen Stand bei der feierlichen Erneuerung des Bundes der katholischen Orte mit dem Wallis.[6]

---

[1] Geburtsregister im Pfarrarchiv Neuheim. Zuger Kalender 1899, 23. Leonz Anton Weber war Landvogt im Rheintal 1731/33 (EA VII, 1. 947), ein Freund Ammann Schumachers, der ihn 1734 als Nachfolger in der Ammannschaft vorschlug, aber gegen Landvogt Johann Peter Staub unterlag (oben Nr. 107). Gestorben 10. IV. 1755.

[2] Zuger Kalender l. c. Er war verheiratet mit Genofeva Staub, einer Tochter des Ammanns Josef Anton Staub.

[3] EA VII, 2. und VIII, Register. VII, 2. 435, 1338, 1342. — Dierauer IV 272 f.

[4] EA VII, 2. 753. — ZNBlatt 1925, 6.

[5] Schwörtag 10. V. 1779. StARProt 1773/80, fol. 419.

[6] 14./15. XI. 1780. — EA VIII, 37.

Am 5. Mai 1788 wurde er ein zweites Mal zum Ammann gewählt.[7] In den Jahren 1792—94 bekleidete er, als letzter Zuger, die wichtige Landvogtei Thurgau.[8] Als seit 1792 infolge der militärischen Operationen im Elsaß die Lage Basels immer bedrohlicher geworden war, hatte die Tagsatzung die Entsendung zweier ständiger Repräsentanten für gut befunden. Am 15. Oktober 1796 wurde Ammann Weber, neben Franz Josef Müller von Friedberg, als Abgeordneter entsandt, jedoch bald wieder zurückgerufen.[9]

Am 7. Mai 1797 wurde er ein drittes Mal als Standeshaupt erklärt;[10] es sollte die letzte Ammannwahl nach Libell und altehrwürdiger Uebung sein. Am 17. April 1798 hatte Ammann Weber noch die stürmische Landsgemeinde zu leiten, welche die Helvetische Verfassung (das „Ochsenbüchlein") ablehnte. Am 29. April rückten die Franzosen ein und erzwangen die Anerkennung der Einheitsrepublik.[11]

Als sich die politische Lage infolge der Vermittlungstätigkeit Napoleons zu beruhigen und zu klären anfing, besann sich die neugeschaffene Landsgemeinde auf ihr ehrwürdiges früheres Haupt, wählte Weber zum Ammann (11. April 1803) und bestätigte ihn im folgenden Jahr.[12] An der Neuaufrichtung des Standes Zug half der alte verdiente Magistrat nach Kräften. So war er Mitglied der provisorischen Regierungskommission gewesen, der von Napoleon die Aufgabe zugedacht war, „de mettre en acti-

[7] Schwörtag 19. V. 1788. StARProt 1781/93, fol. 416.

[8] EA VIII, 320.

[9] l. c. 261. — Wickart, Vzchs. 165, berichtet außerdem, daß Weber 1785 Bundesrat beim Bischof von Basel war.

[10] Schwörtag 15. V. 1797. Das Protokoll ist nicht ins Reine geschrieben worden (Band 1793—1798) und deshalb nicht mehr erhalten. Das ist auch der Grund, warum wir über die Aktionen der kantonalen Behörden in dieser wichtigen Epoche nur spärlich unterrichtet sind. Vgl. Zuger Kalender 1899, 19.

[11] l. c. 29 ff. — Vgl. auch die Einleitung, Abschnitt 5.

[12] LGProt, fol. 1, 9.

vité la constitution (d. h. Mediationsakte) et d'administrer provisoirement". [13] Einige Zeit leitete er den neugeschaffenen Erziehungsrat, der das Volksschulwesen neu zu ordnen hatte. [14] Dann aber zog er sich von den politischen Aemtern zurück und starb hochbetagt am 14. September 1830. [15]

120. Franz Josef Blattmann von Aegeri (Oberägeri).

I 1781—1783.
II 1790—1792.

Er ist als Sohn von Ammann Johann Christian Blattmann (Nr. 102) am 3. Juni 1728 geboren und erhielt eine ordentliche Erziehung, wurde Lieutenant und später Mitglied des Rates; er war mit M. Anna Studer verheiratet. [1] Von seinem Vater, der ein erklärter Anhänger der Zurlauben war, wird er die Sympathie für französisches Wesen geerbt haben. Verhältnismäßig früh erscheint er an eidgenössischen Tagen und Konferenzen. [2] In den Jahren 1776—78 verwaltete er die große Landvogtei Thurgau. [3]

Am 6. Mai 1781 erschloß sich ihm das höchste Ehrenamt der Heimat. [4] Ein Jahr nach vollendeter Amtsdauer wurde er als Landvogt ins Rheintal gesandt (1784—86) [5] und am 2. Mai 1790 ein zweites Mal zum Ammann gewählt. [6] Er starb plötzlich in Frauenfeld am 18. Mai 1792,

---

[13] EARep 1803/13, 485.

[14] Protokoll im KAZug.

[15] Zuger Kalender l. c. 23. Nekrolog Zuger Zeitung 1830, Nr. 38. Oelporträt im Besitz von Einwohnerrat Zehnder, Krone, Neuheim; Kopie in der St. Verenakapelle ob Zug.

[1] Letter, Aegeri 302.

[2] EA VII, 2. und VIII, Register.

[3] EA VII, 2. 553.

[4] Schwörtag 14. V. 1781. StARProt 1781/93, fol. 11.

[5] EA VIII, 394.

[6] Schwörtag 10. V. 1790. StARProt 1781/93, fol. 556.

wo er als Gesandter an einer außerordentlichen Tagsatzung teilnahm. [7]

Von seinen elf Kindern traten drei Söhne in der Oeffentlichkeit hervor als eifrige Vertreter der französischen Partei und Freunde der helvetischen Einheitsverfassung: Johann Baptist, der während der Helvetik einige Zeit Regierungsstatthalter des Kantons Waldstätte war; [8] Josef Anton, Pfarrer in Oberägeri 1784—98, mußte wegen seiner Stellungnahme die Pfarrei aufgeben und wirkte später im Kanton St. Gallen; [9] Franz Josef, gefallen als Oberst an der Beresina. [10]

121. Franz Michael Müller von Zug.

I 1785—1788.
II 1794—1797.
III 1802—1803.

Er gehört dem von Ammann Paul Müller abstammenden Zweig an, der den Fideikommißhof zum Rost besaß und heute noch inne hat. Dort wurde er am Neujahrstag 1740 geboren. Den Familienverhältnissen entsprechend erhielt er eine gute Schulbildung, die durch längere Reisen

[7] EA VIII, 168. — Letter, l. c. — Er liegt in Frauenfeld begraben. Zuger Nachrichten 1904, Nr. 48.

[8] Einleitung, Absch. 5, Note 14.

[9] Geb. 8. XI. 1761, gest. 26. III. 1835; später Pfarrer in Wittenbach und Bernhardzell (St. Gall.), Erziehungsrat des Kts. St. Gallen, Domherr. — Zuger Kalender 1901, 27—28. — Meyer, Nr. 57. — Letter, Aegeri 98. — Seitz Johann, Schulpolitische Miszellen IV (St. Gallen 1929).

[10] Geb. 17. II. 1777, gest. 28. XI. 1812. Seit dem 16. Lebensjahr in piemontesischen, später in französischen Diensten; 1799 zum Hauptmann, kurz vor dem Tode zum Bataillonskommandanten befördert und dekoriert. Sein Bruder Joh. Baptist hat sich bei den helvetischen Behörden für seine Beförderung verwendet. Mediat. Archiv (Bern), Bd. 622 (fol. 229 vo), 785 (fol. 449) und 2958 (fol. 360 bis 362). — Letter, Aegeri 302. — Zuger Kalender l. c. — Maag Rudolf, Die Schicksale der Schweizer Regimenter in Napoleons I. Feldzug nach Rußland 1812. Biel 1890², S. 170, 189—192.

ergänzt wurde.[1] Nach der Heimkehr trat er bald den Staatsgeschäften nahe, wurde Seckelmeister der Stadt, Spitalvogt, Ratsherr und Stabführer und bekleidete von 1760 bis zur Helvetik das Amt das Landesfähnrichs;[2] von 1782 ebenfalls bis zur Helvetik außerdem das des Landeshauptmanns der obern freien Aemter.[3] An eidgenössischen Tagen finden wir ihn verhältnismäßig früh und oft; er war bei der Beratung und feierlichen Beschwörung des Bundes mit Frankreich (1777) beteiligt,[4] ebenso bei der Erneuerung des Bundes mit dem Wallis (Sitten, 14./15. November 1780).[5]

Am 1. Mai 1785 wählte die Landsgemeinde den Magistraten zum Ammann.[6] Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode war er Kastvogt des Klosters M. Opferung in Zug.[7] Als die Reihe wieder an Zug kam, wurde er ein zweites Mal Ammann, am 4. Mai 1794.[8] Er vertrat sodann den Stand Zug an der letzten ordentlichen Tagsatzung (Frauenfeld, 3.—25. Juli 1797) und der letzten Tagsatzung überhaupt (Aarau, 27. Dezember 1797 bis 31. Januar 1798) und wurde so unmittelbarer Zeuge des Absterbens der alten Eidgenossenschaft.[9]

Er scheint sich indessen mit der Neuordnung der Dinge abgefunden zu haben und wurde bei der Bestellung der helvetischen Behörden am 3. Juni 1798 als Statthalter für den Distrikt Zug des Kantons Waldstätten ernannt, gab aber die Stelle bald wieder auf.[10] Als am 8. Januar

---

[1] Lutz, Moderne Biographien, 225—227. Er war mit M. Katharina Hediger verheiratet.

[2] Wickart, Vzchs. 196.

[3] EA VIII, 438.

[4] EA VII, 2, Register. Dierauer IV, 272.

[5] EA VIII, 37.

[6] Schwörtag 9. V. 1785. StARProt 1781/93, fol. 227.

[7] Gfd. XV (1859), 234.

[8] Schwörtag 12. V. 1794. StARProt 1793/96, fol. 120.

[9] EA VIII, 259, 275.

[10] Waldstätterarchiv, B. Fasz. VIII (Th. Nr. 4).

1800 an Stelle des Direktoriums ein Vollziehungsausschuß bestellt wurde, übertrug die Wahlbehörde dem Altammann Müller eine Stelle in demselben, die er aber bald wieder verließ.[11]

Als man sich nach den Wirren der Helvetik wieder einzurichten suchte, wählte die Landsgemeinde vom 23. September 1802 den verdienten, noch in der Vollkraft der Jahre stehenden Mann zum provisorischen Standeshaupt.[12] An der Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse arbeitete er als vom Mediator bezeichneter Präsident der provisorischen Standeskommission.[13] Im Frühjahr 1803 konnte er dann dieses Amt dem rechtmäßig gewählten Ammann Frz. Xaver Klemens Damian Weber übergeben[14] und wurde gleichzeitig zum Pannerherr ernannt. Dieses Amt behielt er bis zu seinem am 11. März 1810 erfolgten Tode.[15] Zur Zeit der Mediation hatte er noch einige Male an der neuerstandenen eidgenössischen Tagsatzung teilgenommen.[16]

122. Franz Josef Andermatt (I.) von Baar 1792—1794.

Er ist als Sohn von Ammann Johann Jakob Andermatt (Nr. 116) am 3. Juli 1739 geboren, stand einige Zeit in fremden Diensten und war mit M. Barbara Meienberg verheiratet.[1] Er erscheint einige Male an Tagsatzungen, so auch an der Bundeserneuerung mit Wallis,[2] war Ratsherr und bekleidete den Majorsgrad.

---

[11] Dierauer IV, 103—104. — Strickler V, 555, 671.

[12] Das Protokoll findet sich im Waldstätterarchiv; vergl. Einleitung, Absch. 5.

[13] EARep 1803—13, 485, 490.

[14] Vgl. darüber die Einleitung, Absch. 5.

[15] Wickart, Vzchs. 194, 165.

[16] EA l. c. 777. — Porträts im Besitz von Major Müller (Rost), E. Acklin-Bucher (Metzger), V. Luthiger, Zug, und andern.

[1] Wickart, Vzchs. 166. Aus der Ehe entsprossen Landschreiber Karl Anton Andermatt und Landammann Franz Josef Andermatt (Nr. 128).

[2] EA VIII, 37 und Register.

In den Jahren 1782/84 war er Landvogt in Lugano;[3] am 6. Mai 1792 wurde er von der Landsgemeinde ohne Gegenvorschlag zum Ammann gewählt, obwohl er nicht anwesend war.[4] Bald nach Beendigung der Amtsdauer, am 5. April 1795, ist er gestorben.[5]

V. Die Ammänner und Landammänner seit der Helvetik.

123. Georg Damian Sidler von Zug 1805—1807.

Er ist als Sohn des Bernhard Damian Sidler am 24. November 1744 in Mendrisio geboren, wo der Vater Landvogt war,[1] und trat in französische Dienste, die er 1768 verließ. Er war dreimal verheiratet, mit A. Maria Lutiger, M. Klara Hediger und Elisabeth Bossard. Aus der letzten Ehe entsprossen der spätere Landammann Georg Josef Sidler (Nr. 129) und der Gardehauptmann Josef Anton Sidler.[2] Seit dem Eintritt in den Rat 1768 verwaltete er verschiedene städtische Aemter, so 1781—1784 die Vogtei Hünenberg;[3] 1787 wurde er Stabführer, 1790—92 Landvogt im Maggiatal.[4] Zur Zeit der Helvetik war er Präsident des Distriktsgerichts Zug;[5] bei der Neubestellung der

[3] l. c. 525.

[4] Wickart, l. c. Es rief aber niemand, wie es sonst Uebung war: „Einhellig". Schwörtag 14. V. 1792. StARProt 1781/93, fol. 689.

[5] Wickart, l. c. Das Totenbuch im Pfarrarchiv Baar nennt ihn: Peritissimus justitiae vindex. — Oelporträt im Besitz von Landammann Dr. A. Müller, Sternen, Baar.

[1] 1744—46. EA VII, 2. 981.

[2] Geb. 27. VI. 1783, Gardehauptmann in Paris bis 1830, machte große Reisen, lebte einige Zeit als Einsiedler am Aegerisee (Bergwald), gest. 13. I. 1862. — Heimatklänge V (1925), 103, 112. — VIII (1928), 21—22.

[3] Wickart, Vzchs. 249.

[4] EA VIII 593. 1788 war er Gesandter an die Jahrrechnung in Lugano gewesen. l. c. 137.

[5] Strickler VII, 1161.

Behörden 1803 wurde er Statthalter, und die Landsgemeinde vom 5. Mai 1805 wählte ihn zum Ammann.[6] Im Jahre darauf wurde er bestätigt, zog sich dann aber ins Privatleben zurück und starb am 30. März 1824.[7]

124. Josef Anton Heß von Aegeri (Unterägeri) 1807—1809.

Das Geschlecht ist von altersher in Aegeri ansässig, war aber nie besonders zahlreich und ist heute auf die Gemeinde Unterägeri beschränkt.[1] Josef Anton Heß wurde am 7. September 1765 geboren und trat früh in neapolitanische und piemontesische Dienste, aus denen er als Hauptmann zurückkehrte; nachmals trug er Majorsgrad. Er blieb unverehelicht, übernahm indessen die Erziehung der Kinder seines verstorbenen Bruders Johann Josef[2] und diente mit Hingabe der Oeffentlichkeit in verschiedenen Aemtern; schon 1795 hatte er an einer Jahrrechnung teilgenommen.[3] Unter der Mediation arbeitete er tatkräftig an der Neugestaltung des Staatswesens mit; er war Mitglied der mit der Einführung der Verfassung betrauten Standeskommission[4] und trat dann in den Stadt- und Amtrat über.

Am 3. Mai 1807 übertrug ihm das Volk die Ammannwürde und bestätigte ihn ehrenvoll im Jahre darauf.[5] Er nahm auch als Gesandter Zugs 1811—1817 an den Tag-

[6] LGProt fol. 13, 21.

[7] Nekrolog Zuger Zeitung 1824, Nr. 14. — Meyer Nr. 698. — Oelporträt von Moos im Museum Zug.

[1] Letter, Aegeri 329; ein Zweig sitzt seit ca. 1600 bis heute ununterbrochen auf dem Hofe Lutischwand.

[2] Dr. med., Sanitätsrat, geb. 6. VIII. 1757, gest. 15. IV. 1811, Vater von Präsident und Major Josef Anton Heß; geb. 8. II. 1802, gest. 10. II. 1853 (Meyer, Nr. 274); dessen Sohn ist Josef Anton Heß, Ständerat (geb. 15. III. 1832, gest. 4. I. 1915; Zuger Kalender 1930, 30).

[3] EA VIII, 223.

[4] EARep 1803—13, 490.

[5] LGProt fol. 24, 26.

satzungen teil [6] und unterzeichnete mit Georg Josef Sidler am 7. August 1815 in Zürich den neuen Bundesvertrag. [7] Am 13. Januar 1830 ist er in Unterägeri (Oberdorf), wo sein Neffe einen ausgedehnten Tuchhandel begonnen hatte, gestorben. [8]

125. Franz Josef Michael Letter von Zug 1809—1811.

Er stammt in direkter Linie von Ammann Johann Letter (Nr. 53) ab und wurde am 29. September 1748 im sogen. Letterhaus neben dem Großhaus geboren. [1] Der starken militärischen Tradition in der Familie folgend, trat er schon in jungen Jahren in französische Dienste und wurde nach seiner Rückkehr Landmajor der Zugermiliz. Im Jahre 1779 kam er in den Rat und wurde 1787—1790 und abermals 1797—98 Vogt zu Hünenberg. [2] Er befehligte das Kontingent Zugertruppen, das 1792 zum Schutze der Grenze nach Basel gesandt wurde und verwaltete 1793—95 die Landvogtei Sargans. [3] Sonst nahm er an eidgenössischen Geschäften keinen Anteil; er erscheint ein einziges Mal an einer Jahrrechnung in Lugano, 1785. [4] Während der Helvetik tritt er nicht besonders hervor; nach der Rückkehr zur kantonalen Selbständigkeit nahm er sich dagegen wieder mit Eifer der öffentlichen Aemter an, wurde 1805 Statthalter und endlich, am 7. Mai 1809, Ammann des Kantons Zug. [5] 1820 zog er sich ins Privatleben zurück; ein Schlaganfall beendigte das Leben am 5. April 1825.

---

[6] EARep 1803—13, 777. — 1813—48, II, 1043.

[7] l. c. II, 702.

[8] Nekrolog Zuger Zeitung 1830, Nr. 31. — Meyer Nr. 273. — Porträt bei J. A. Heß, Unterägeri.

[1] Wickart, Vzchs. 167. Es ist jetzt mit dem Großhaus verschmolzen. ZNBlatt 1929, 73.

[2] Wickart, l. c. 249. Er war der letzte Hünenbergervogt.

[3] EA VIII, 420. — ZNBlatt 1925, 10.

[4] EA VIII, 109.

[5] LGProt fol. 35; bestätigt 1810, l. c. 37.

Er war mit A. Maria Keiser, einer Schwester des Großrichters M. Anton Fidel Keiser, verheiratet; aus der Ehe entsproß u. a. der spätere Landammann Michael Letter (Nr. 136).[6]

126. Josef Leonz Andermatt von Baar 1811—1812.

Sein Vater Johann Josue ist ein Sohn des Ammanns Christoph (II.) Andermatt; ihm wurde er am 12. August 1749 geboren. Mit 20 Jahren trat er in spanische Dienste und nahm 1781—82 an der Eroberung der Insel Minorka durch die Spanier teil.[1] Nach seiner Rückkehr verheiratete er sich mit Karolina Schmid und hielt sich einige Jahre in Luzern auf; nach der Helvetik kehrte er in die Heimat zurück, um ihr seine Kräfte zu widmen. Am 5. Mai 1811 ward er zum Ammann gewählt und im Jahre darauf bestätigt;[2] es war ihm aber nicht vergönnt, die Amtsdauer zu vollenden: am 7. September 1812 raffte ihn der Tod dahin.[3] Der Stadt- und Amtrat ordnete ein überaus feierliches Leichenbegängnis an.[4] Eine Neuwahl wurde nicht getroffen, der Statthalter Karl Franz Brandenberg diente für ihn aus.

127. Karl Franz Brandenberg von Zug 1813—1816.

Er entstammt der bekannten Künstlerfamilie, die dem Lande hervorragende Maler geschenkt hat. Er wurde am 5. Juni 1763 geboren und ließ sich als Maler ausbilden;

---

[6] Meyer, Nr. 467. — ZNBlatt 1924, 6—7. — Nekrolog Zuger Zeitung 1825, Nr. 15. — Oelporträt im Besitz von A. Hediger-Trüb, Basel.

[1] Im Kriege Spaniens und Frankreichs gegen England. Vergl. z. B. Weiß, Weltgeschichte, XIV. Bd. (3. Aufl., Graz und Leipzig 1894), 280.

[2] LGProt, fol. 39, 43.

[3] Wickart, Vzchs. 167.

[4] StARProt 1812—13, fol. 109—113.

zu diesem Zweck weilte er längere Zeit bei dem tüchtigen Porträtisten Johann Melchior Wyrsch in Besançon und zog von da nach Straßburg. Im Jahre 1786 kehrte er in die Vaterstadt zurück; aber diese muß ihm keine Gelegenheit zur Ausübung seiner Kunst geboten haben,[1] denn er wandte sich nun der Politik zu, ließ sich 1792 in den Rat wählen und war Pfleger von St. Wolfgang.[2] Dann aber ergriff er das Waffenhandwerk und trat 1793 in päpstlichen Dienst, den er nach vier Jahren als Hauptmann quittierte. Nach der Helvetik stellte er seine Kräfte vor allem der Stadt in mehreren Beamtungen zur Verfügung; von 1804 bis zu seinem Tode war er ohne Unterbruch Mitglied des Stadtrates, 1809—20 und 1825—34 dessen Präsident und während langer Jahre Kornherr.[3]

Am 2. Mai 1813 wurde er von der Landsgemeinde zum Ammann gewählt, als der letzte dieses Titels.[4] Als die außerordentliche Landsgemeinde vom 4. September 1814 auf Grund der neuen Verfassung die ihr zustehenden Wahlen traf, bestimmte sie Ammann Brandenberg zum Standeshaupt, das fortan Landammann genannt wurde.[5] An eidgenössischen Tagsatzungen erscheint er merkwürdigerweise nie. Am 31. Mai 1839 ist er in hohem Ansehen gestorben.[6]

---

[1] Von ihm sind einige Oelporträts, Landschaften und Miniaturen erhalten. Handschriftliche Notizen bei † Rektor Hch. Al. Keiser. Schweiz. Künstler-Lexikon I 200. — Er war mit A. Martha Landtwing verheiratet.

[2] Wickart, Vzchs. 339.

[3] l. c. 88 ff.

[4] LGProt fol. 48.

[5] l. c. 64—65.

[6] Nekrolog: Der freie Schweizer 1839, Nr. 23. — Oelporträt (Jugendbild, 1782 in Besançon gemalt) im Besitz von Geschwister Blunschi, Zug. — Oelporträt von Moos (1818) in der St. Verenakapelle.

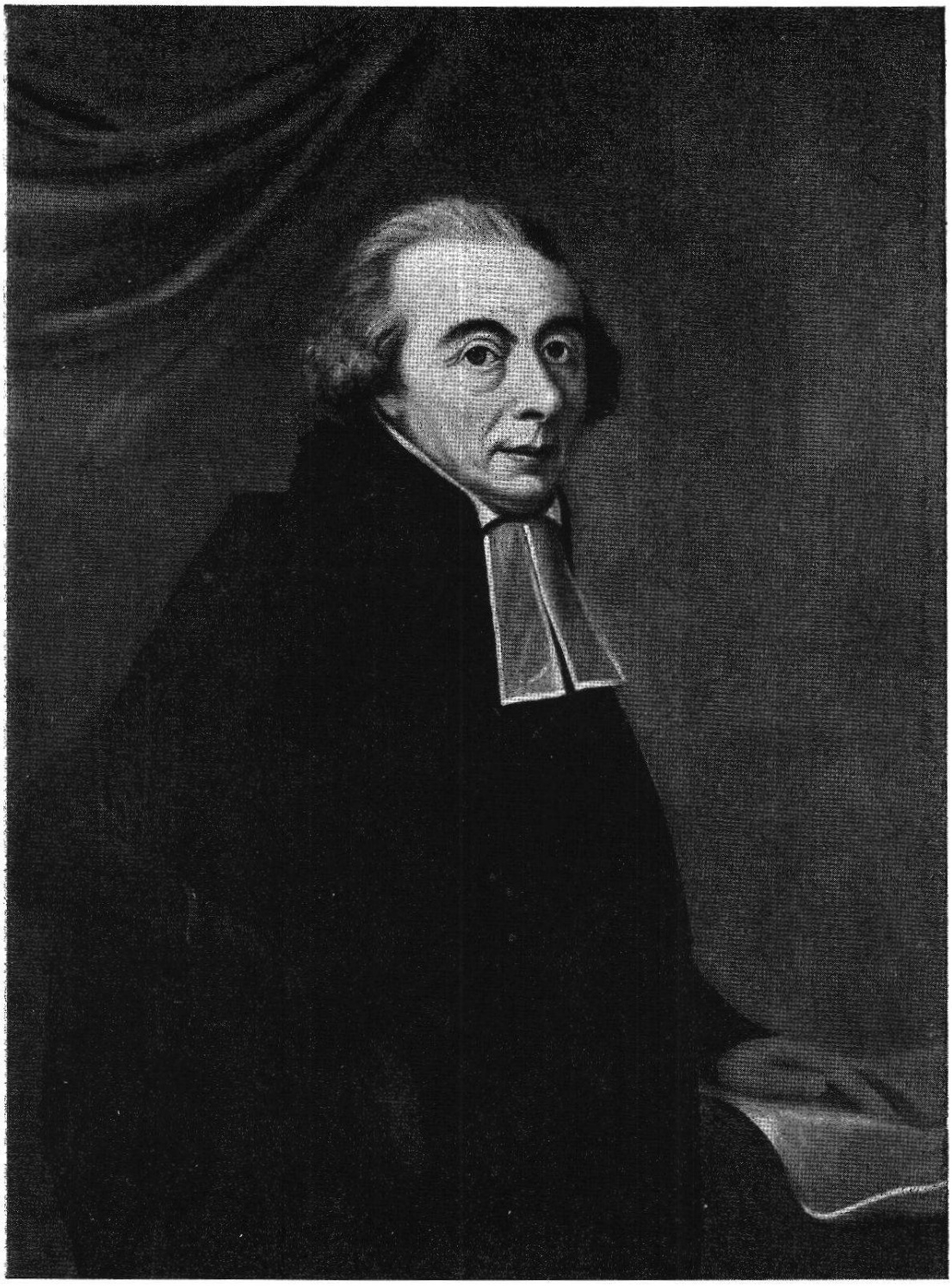
128. Franz Josef Andermatt (II.) von Baar.

I 1816—1818.
II 1820—1822.
III 1824—1826.
IV 1828—1829.

Er ist als Sohn des Ammanns Franz Josef Andermatt am 28. Oktober 1771 geboren; außer dem, was die Heimatgemeinde an der deutschen und lateinischen Schule bot, scheint er keine Ausbildung genossen zu haben. Ueber diesen Mangel half ihm seine starke natürliche Begabung, sein ausgesprochener Rechtssinn und seine Biederkeit hinweg. Einige Zeit stand er in piemontesischem Dienst, den größten Teil seines Lebens widmete er jedoch der engern und weitern Heimat in den verschiedensten Beamtungen. Er war mit Elisabeth Bossard verehelicht.

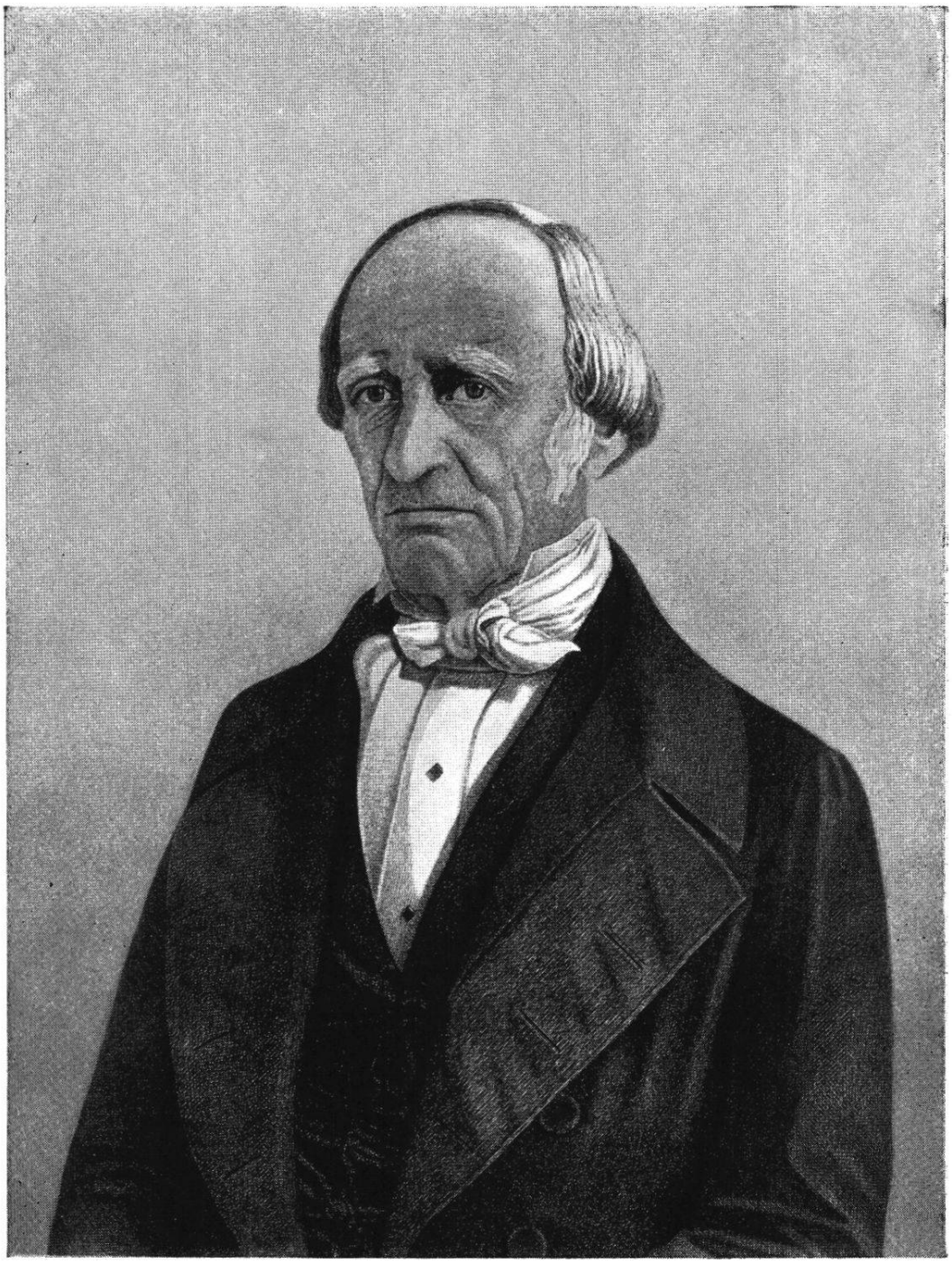
Beim Einzug der Franzosen scheint er zwar für bewaffneten Widerstand gearbeitet zu haben;[1] als dieser jedoch zusammenbrach, entzog er glücklicherweise seine Kenntnisse und Fähigkeiten der Oeffentlichkeit nicht. Während der Helvetik war er Mitglied des Kantonsgerichts Waldstätten, 1801 Abgeordneter an die kurzlebige helvetische Tagsatzung und 1802 Mitglied des Verfassungsrates zur Ausarbeitung eines neuen Entwurfs der „Bundes- und Kantonsverfassungen".[3] Er fehlte auch nicht, als es galt, die Mediationsverfassung einzuführen.[4] Besonders wurden seine Kenntnisse in militärischen Dingen geschätzt, auch von den eidgenössischen Behörden, denen er durch Teilnahme an den Tagsatzungen 1803—09 bekannt geworden war.[5] 1809 wurde er zum Oberstleutnant befördert, 1825 zum Landeshauptmann, welche Stelle er bis zum Lebensende behielt. Große Verdienste erwarb er

[1] Strickler I, 347, 605.
[2] l. c. VII, 359.
[3] l. c. 1234, 1306.
[4] EARep 1803—13, 490.
[5] l. c. 340, 777. — Rep 1813—48, II, 443, 445.



121. Franz Michael Müller

(Nach einem Oelportrait)



129. Josef Georg Sidler

(Nach einer Lithographie)

sich auch auf gemeindlichem Gebiet; er war lange Zeit Präsident der Gemeinde Baar und machte sich in dieser Eigenschaft durch seine Klugheit und Mäßigung während der trüben Jahre der Helvetik sehr verdient.

Auf dem Boden der kantonalen Politik trat er erst nach erfolgter Restauration des Kantons hervor. Abwechselnd mit dem jugendlichen Georg Josef Sidler wurde er viermal zum Landammann gewählt: 5. Mai 1816,[6] 7. Mai 1820,[7] 2. Mai 1824[8] und 4. Mai 1828.[9] In gleicher Weise vertrat er mit Sidler den Stand an der Tagsatzung,[10] so daß hier — in Republiken ein sehr seltener Fall — von einem eigentlichen Duumvirat gesprochen werden kann. Während der letzten Amtsdauer starb Landammann Andermatt, am 16. Mai 1829, von Behörden und Volk tief betrauert.[11]

129. Georg Josef Sidler von Zug.

I 1818—1820.
II 1822—1824.
III 1826—1828.
IV 1830—1832.

Er ist am 25. Juni 1782 als Sohn des spätern Ammanns Georg Damian Sidler geboren[1] und erhielt eine für die damalige Zeit recht gründliche und vielseitige Bildung, wenn sie auch nicht durch ein eigentliches Fachstudium abgeschlossen wurde. Vielmehr belegte er auf den Uni-

[6] LGProt fol. 70—71. Damals gehörte er dem Rate nicht an. Wickart, Vzchs 167.

[7] LGProt fol. 81.

[8] l. c. 89.

[9] l. c. 96.

[10] EARep 1813—48, II, 1043.

[11] KRProt 1829—30, fol. 23—27. Nekrolog: Zuger Zeitung 1829, Nr. 21 (von Oberlehrer Leodegar Zumbach). — Kupferstich-Porträt bei V. Luthiger, Zug.

[1] Das Folgende in der Hauptsache nach dem Aufsatz von Anton Wickart im ZNBlatt 1918, 9—17 (mit Porträt), der allerdings nicht

versitäten Freiburg (Breisgau), Salzburg und Wien die verschiedensten Fächer, neben Jurisprudenz vor allem Philosophie und Mathematik. Das Studium war durch eine mehrjährige Krankheit unterbrochen worden, über die Sidler mit eiserner Energie Meister wurde, so daß er es zu nicht gewöhnlicher Körperkraft und großer Ausdauer im Gehen und Schwimmen brachte. Nachdem er schon während der Helvetik, im Alter von 17 Jahren, das Sekretariat der Verwaltungskammer des Kantons Waldstätten bekleidet hatte, wurde er nach seiner Heimkehr 1808 an Stelle des Vaters in den Rat gewählt. Damit nahm eine langjährige unermüdliche Tätigkeit im Dienste des Staates ihren Anfang.

Vom Jahre 1810 an war er während mehr als zwanzig Jahren der ständige Vertreter Zugs an der Tagsatzung.[2] Er entfaltete eine rege Tätigkeit auf eidgenössischem Gebiete, zu welcher seine bekannte Begrüßungsrede an der ordentlichen Tagsatzung von 1811 in Solothurn den Auftakt bildet. Sie erregte, offenbar mehr wegen des Tones, in dem sie gehalten wurde, als wegen des Inhaltes den höchsten Unwillen des auf dem Gipfel der Macht stehenden Kaisers der Franzosen.[3] In der Folge wurde der jugendliche zugerische Gesandte mehrfach mit außerordentlichen Aufträgen beehrt;[4] er unterzeichnete mit Ammann J. A. Heß am 7. August 1815 in Zürich den

auf eigener Quellenforschung beruht, sondern auf die daselbst S. 17 zitierten Arbeiten abstellt. Weitere Literatur bei Meyer Nr. 699. Zum Studium dieses in mehrfacher Beziehung interessanten Mannes wäre die zeitgenössische Literatur heranzuziehen, vor allem die Presse, sodann Sidlers Nachlaß, der sich in der Landesbibliothek in Bern befindet, und seine Briefe an den Luzerner Schultheißen Jos. Karl Amrhyn in der Kantonsbibliothek Luzern. (Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. H. Dommann, Luzern.)

[2] EARep 1803—13, 777; 1813—48, II, 1043.

[3] Oechsli I, 564—567. Es scheint, daß die Rede durch den Gesandten Talleyrand entstellt wurde. Sie ist abgedruckt ZNBlatt l. c. 12—13.

[4] l. c. 17. Personenregister zu EARep 1813—48.

Bundesvertrag.[5] In der Vaterstadt entfaltete er eine rege Tätigkeit, besonders auf dem Gebiete des Schulwesens, wo er sich von den neuen Ideen Pestalozzis leiten ließ.[6]

Der kantonalen Geschäfte und insbesondere dem Ausbau des Staatswesens nahm er sich nicht weniger an; schon bei der Ausarbeitung der Verfassung von 1814 arbeitete er eifrig mit. So konnte es nicht befremden, daß ihn die Landsgemeinde am 3. Mai 1818 zum Landammann wählte,[7] und seither, immer mit Franz Josef Andermatt abwechselnd, dreimal bestätigte: 5. Mai 1822,[8] 7. Mai 1826[9] und 2. Mai 1830.[10] Als „Landammann Sidler" lebt er seither in der Zugergeschichte fort; seine Beredsamkeit und unbeugsame Rechtlichkeit, wie seine schöne, imponierende Gestalt sicherten ihm einen großen Einfluß auf das an der Landsgemeinde versammelte Volk. Als er sich jedoch bei den Beratungen der Bundesrevision 1833 infolge seiner stark zentralistischen Ansichten immer mehr von den politischen Grundsätzen der Mehrheit des Zugervolkes entfernte, entzog ihm dieses das Vertrauen. Gesandtschaft und Landammannamt wurden andern Händen anvertraut. Er blieb zwar noch Mitglied des Rates und behielt auch das Amt des Landeshauptmanns, das er seit 1829 bekleidete, verzichtete aber 1839 darauf. In dieser Zeit war er auch Präsident der helvetischen Gesellschaft; gleichsam als Entschädigung für die Zurücksetzung in der Heimat wählte ihn die Tagsatzung 1837 zum eid-

[5] l. c. 702.

[6] Von ihm stammt: Plan der öffentlichen Knabenlehranstalt der Stadtgemeinde Zug sammt beleuchtendem Berichte. Zug, 1. Aufl. 1830; 2. Aufl. 1840. Er stand auch an der Wiege der zugerischen Gewerbeschule, die als „Zeichnungsschule" 1830 gegründet wurde. Vergl. Mühle Josef, Hundert Jahre Gewerbeschule Zug 1830—1930. Zug 1931.

[7] LGProt fol. 77.

[8] l. c. 85.

[9] l. c. 93.

[10] l. c. 99.

genössischen Zollrevisor.[11] Diese Wahl und die Rücksicht auf die bessern Bildungsmöglichkeiten für seinen Sohn veranlaßten ihn, 1839 nach Zürich zu übersiedeln, wo er bald zu Ansehen und Einfluß gelangte.[12] Nach der Umgestaltung der Bundesorganisation gehörte er bis zum Lebensende dem Nationalrat an, dessen erste konstituierende Sitzung er als Alterspräsident am 6. November 1848 eröffnete;[13] noch viermal wurde ihm alsdann diese Ehre zu teil. Dann legte sich der nimmermüde Arbeiter zur Ruhe nieder; am 27. Mai 1861 entschlief er, ohne Groll gegen seinen Heimatkanton.[14]

130. Josef Christoph Henggeler von Oberägeri 1829—1830.

Er ist am 10. Oktober 1791 auf dem schönen Hof Betenbühl geboren, den seine Familie seit bald drei Jahrhunderten innehat.[1] Er war mit Agatha Heß und dann mit Barbara Herrmann von Baar verheiratet; zwei seiner Söhne, Albert und Wolfgang, wurden Mitglieder des Regierungsrates (Anhang I, Nr. 34 und 47). Josef Henggeler betätigte sich vor allem auf gemeindlichem Gebiet und war lange Präsident der Gemeinde Oberägeri.

Als 1829 Landammann Andermatt während der Amtsdauer starb, wählte die Landsgemeinde Henggeler am 24. Mai zum Nachfolger.[2] An eidgenössischen Ge-

[11] EARep 1813—48, I, 1075.

[12] Nach der Einführung der Verfassung von 1848, die er lebhaft begrüßte, obwohl sie sein Amt aufhob, war er eidgenössischer Kommissär im Tessin und in Genf, 1855 in Mailand. ZNBlatt 1918, 18.

[13] Vgl. Baumgartner G. J., Die Schweiz 1830—50, IV, 347.

[14] Porträt im Museum Zug; Kupferstich-Porträt (von J. M. Bär in Cham) bei V. Luthiger, Zug. — Oelporträt von Ottilie W. Roederstein im Museum Zug. Nekrologe bei Meyer Nr. 699. Er war zweimal verheiratet, mit A. M. Verena Landtwing und M. Verena Moos. Sein einziger Sohn, Georg Josef, folgte der Neigung seines Vaters und wurde Professor der Mathematik an der Universität Bern. Geb. 30. VIII. 1831, gest. 9. XI. 1907. Meyer Nr. 697.

[1] Letter, Aegeri 303, 310.

[2] LGProt fol. 98.

schäften nahm er keinen Anteil; auch eine Wiederwahl als Landammann und die Wahl in die provisorische Regierung von 1847 lehnte er ab; dagegen gehörte er 1848 bis 1849 kurze Zeit dem neugeschaffenen Regierungsrat an. Er erfreute sich bis ins hohe Alter eines großen Ansehens und starb am 7. August 1876.[3]

131. Josef Johann Nepomuk Schmid von Baar 1832—1834.

Er gehört dem Zweig des Baarergeschlechts an, das bereits früher dem Lande Ammänner gegeben hat, und wurde am 24. Juni 1771 geboren. Er war mit M. Kath. Barbara Hotz und später mit M. Verena Theresia Hürlimann verheiratet;[1] der Ehe entstammt der spätere Regierungsrat und Ständerat Josef Leonz Schmid (Anhang I, Nr. 21). Längere Zeit war er Präsident der Gemeinde Baar. Die Landsgemeinde vom 6. Mai 1832 wählte ihn zum Landammann.[2] An der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1833 vertrat er den Stand Zug.[3] Nachher scheint er sich ins Privatleben zurückgezogen zu haben und ist am 23. November 1848 gestorben.[4]

132. Franz Xaver Keiser von Zug.

I 1834—1836.
II 1838—1840.
III 1842—1844.

Er wurde am 2. Januar 1780 in sehr einfachen Verhältnissen geboren und erhielt dementsprechend nur eine bescheidene Schulung. Er kam zu einem Uhrmacher in die

[3] Hegglin, Landammann F. J. Hegglin, Zug 1915, 17. — Handschriftlicher Nachlaß im Besitze der Erben Dr. med. Oskar Henggeler, Betenbühl; daselbst ein Oelporträt von Josef Stocker (1866).

[1] Familienregister Baar.

[2] LGProt fol. 102.

[3] EARep 1813—48, II, 1043.

[4] Oelporträt bei Oberrichter Dr. Rud. Schmid in Baar.

Lehre und ging dann auf die Wanderschaft, die ihn bis nach Augsburg führte und den Blick des intelligenten Mannes schärfte und weitete, so daß er den Mangel wettmachen konnte. Nach der Rückkehr gründete er einen Hausstand, zuerst mit Katharina Suter, später, nach deren baldigem Hinscheid, mit Katharina Müller. Seinem erlernten Berufe ging er bald nicht mehr nach, da ihn die Betätigung in verschiedenen Aemtern immer mehr in Anspruch nahm. 1811 wurde er Seckelmeister der Stadt, 1815 dreifacher Landrat, 1820 Kantonsrat und Stadtrat, sowie Vizestatthalter und Verhörrichter. So führte die Stufenleiter immer höher, und nachdem er im Kampfe um die Revision des Bundesvertrages energisch für die Beibehaltung der bisherigen Ordnung eingetreten war, wählte ihn das Volk an der Landsgemeinde vom 4. Mai 1834 zum Landammann, [1] während der Befürworter der Revision, Landammann Sidler, unterlag.

Noch zweimal wurde er zum höchsten Amte berufen, am 6. Mai 1838 [2] und 1. Mai 1842, [3] mit Landammann F. J. Hegglin abwechselnd. In den Jahren 1836—38 nahm er als Gesandter Zugs an der Tagsatzung teil. [4] Während einiger Zeit (1840—42) stand er auch an der Spitze der Stadtgemeinde. Altersbeschwerden und der Ausgang des Sonderbundskrieges nötigten ihn, von der politischen Arena abzutreten. Noch wurde er in den sog. Hochverratsprozeß verwickelt, der gegen die Mitglieder des Sonderbundskriegsrates angestrengt wurde, starb aber schon am 21. März 1855, ohne daß er die Genugtuung der Erledigung der Prozedur erlebt hätte. [5]

---

[1] LGProt fol. 104.

[2] l. c. 108.

[3] l. c. 116.

[4] EARep 1813—48, II, 1043.

[5] Hegglin, l. c. 17. — Nekrolog Neue Zuger Zeitung 1855, Nr. 12—13. — Zuger Kantons-Anzeiger 1913, Nr. 22. — Porträt im Besitz der Erben Jules Keiser, Villa Hongkong, Zug.

133. Franz Josef Hegglin von Menzingen.

I 1836—1838.
II 1840—1842.
III 1844—1846.
IV 1852—1853.
V 1856—1857.
VI 1860—1861.

Wie kaum bei einem Inhaber des Landammannamts, zeigt sich bei Hegglin die Unmöglichkeit, das reiche und vielseitige Wirken im Dienste der Oeffentlichkeit in einen so engen Rahmen zu zwängen. Es mag auch hier bei einigen Umrissen sein Bewenden haben. [1]

Franz Josef Hegglin wurde am 27. Juni 1810 auf dem Büeltli in der Nähe des Dorfes geboren als zehntes Kind des Franz Josef Hegglin, der wenige Tage vor der Geburt seines großen Sohnes vom Tod dahingerafft wurde. Der trefflichen Mutter gelang es aber trotz großer Schwierigkeiten, die Familie in Ehren durchzubringen und den Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. Der Jüngste besuchte die Gemeinde- und Lateinschule in Menzingen und ging dann zu seinem Bruder Peter Josef, der Kaplan in Wollerau war, zur weitern Ausbildung. Den Grund zu seinem bemerkenswerten Wissen auf allen Gebieten des Staatswesens legte er indessen durch ein eifriges Selbststudium, dem hohe Intelligenz, ein außerordentliches Gedächtnis und eiserner Fleiß zur Seite standen.

Am Beginn seiner staatsmännischen Laufbahn steht die Betätigung als Gemeinderat, in den er schon mit 21 Jahren

[1] Literatur bei Meyer Nr. 237 (mit Porträt). — Außerdem: Bild eines katholischen Volks- und Staatsmannes aus dem Schweizerland. Franz Josef Hegglin, Landammann, 1810—1861. Vom Vorstand des Schweizer. Piusvereins zum Druck befördert. Zug 1862 (Elsener), 16 S. (mit Porträt, Lithographie). — Hegglin Karl, Landammann Franz Josef Hegglin 1810—1861. Erinnerungsblatt an die 100-jährige Geburtstagsfeier (Zug 1915). (Zit. Hegglin.) Auf dieser Schrift beruht die nachstehende Skizze.

gewählt wurde. Die Gemeindeverwaltung bildete zeit seines Lebens eine starke Seite des Staatsmannes, der hier die praktische Schulung und die tiefe Menschenkenntnis erwarb, die ihn so auszeichneten. Es ist nicht leicht zu entscheiden, wo sich Hegglin bleibendere Verdienste erworben hat. Er leitete den Bau des neuen Schulhauses in Menzingen (1835). Von 1840 an bis ans Lebensende führte er das Gemeindepräsidium. In dieser Eigenschaft hatte er sich auch mit Erfolg bei der Abtrennung der Gemeinde Neuheim von Menzingen betätigt. In den Jahren 1833—36 war er Mitglied des Kantonsgerichts. Wie Landammann Keiser, trug die Welle der Erregung gegen die Bundesrevision auch ihn zu den höchsten Staatsämtern. Die Landsgemeinde des Jahres 1835 wählte ihn zum Gesandten an die Tagsatzung, der er bis 1847 angehörte,[2] und als im folgenden Jahre das Landammannamt an das äußere Amt kam, wählte das Volk den jungen Magistraten am 1. Mai zum Landammann.[3] Damit war er an die ihm gebührende Stelle gelangt. Wenige haben ihn an Volkstümlichkeit und Ansehen erreicht, keiner an Zahl der Wiederwahlen seit der Einführung regelmäßiger Amtsdauern übertroffen. Die gleichen festen Grundsätze, die er im Gemeindehaushalt erprobt hatte, wandte er auf den Staat an. Mit festem Zügel hielt er die Finanzen in der Hand; sein Sparsystem, das freilich von gewissen Härten nicht freizusprechen ist, war in allen Kreisen bekannt. Er verteidigte es mit dem Hinweis, daß der haushälterische Geist aus der Familie schwindet, wenn er nicht auch in der großen Familie, dem Staat, herrsche.

Am 3. Mai 1840[4] und am 5. Mai 1844[5] wurde er wiedergewählt, und er war auch einer der Führer der

[2] EARep 1813—48, II, 1043—1044.

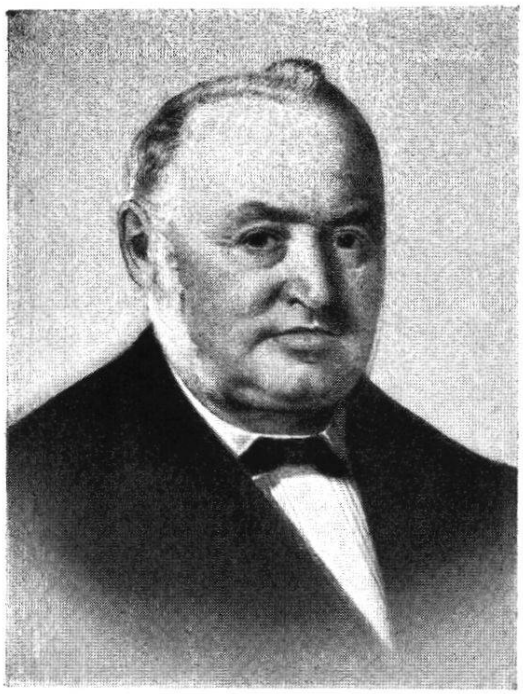
[3] LGProt fol. 106. Es scheint, daß er trotz Vorschrift der Verfassung nicht ständig in Zug wohnte während der Amtsdauern. Hegglin l. c. 17, Note 20.

[4] LGProt fol. 112.

[5] l. c. 118.

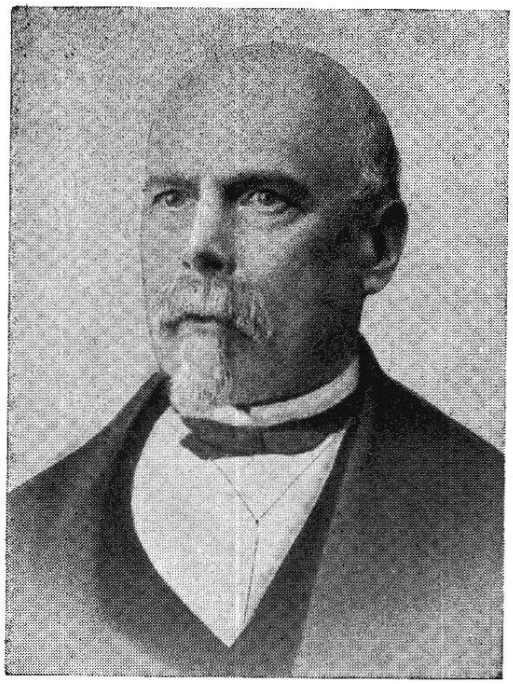
134. Konrad Bossard
(nach Photographie)

135. Gustav Adolf Keiser
(nach einem Oelgemälde)



137. Karl Josef Merz I.
(nach einem Oelgemälde)

138. Alois Müller I.
(nach Photographie)



139 Alois Schwerzmann
(nach Photographie)

140. Jakob Hildebrand
(nach Photographie)

141. Oswald Dossenbach
(nach Photographie)

143. Philipp Meyer
(nach Photographie)

Bewegung zu Gunsten des Sonderbundes. Nach dessen Beseitigung durch die eidgenössischen Truppen wurde er wohl aus allen Aemtern entfernt und in den bekannten Hochverratsprozeß verwickelt. Doch schon im Jahre 1850 trat wieder ein Umschwung ein; Hegglin wurde in den Regierungsrat gewählt und am 12. Januar 1852[6] und wieder am 12. Januar 1856[7] und 5. Januar 1860 vom Großen Rat zum Landammann ernannt. Damit abwechselnd führte er den Vorsitz im Großen Rate, in den Jahren 1850/51, 1854/55 und 1858/59. Daraus erhellt, daß die Trennung der Gewalten, wie sie die Verfassung von 1848 eingeführt hatte, noch nicht in aller Fleisch und Blut übergegangen war, aber auch, daß Hegglin ein nicht gewöhnliches Ansehen genoß, das freilich im Laufe der Jahre abzunehmen sich anschickte, offenbar wegen des oft allzu autoritativen, sogar schroffen Auftretens des Landammanns.

Neben seiner amtlichen entfaltete Hegglin eine ausgedehnte private Tätigkeit als Berater in finanziellen und andern Fragen. Er erwarb sich bleibende Verdienste um die Errichtung eines Schwesternkonvents auf dem Gubel und insbesondere auch durch seine Mitarbeit bei der großen Gründung des Kapuziners P. Theodosius Florentini, dem Institut der Lehrschwestern vom hl. Kreuz in Menzingen. Mit Regierungsrat Georg Bossard gründete er 1851 die Kreditanstalt Bossard & Cie. Nebenher lief die ständige Beanspruchung durch die gemeindlichen Geschäfte, die infolge der Straßenbauten keine geringe Arbeitslast bedeuteten, sowie durch die seit Anfang der 50er Jahre auftauchenden Eisenbahnprojekte, denen er großes Interesse entgegenbrachte, selbst als er schon auf dem Totenbette lag.

Im Jahre 1860 begann der ragende Mann zu kränkeln, am 12. März besuchte er das letzte Mal die Großrats-

[6] GRProt 1852—53, fol. 5.
[7] l. c. 1854—57, fol. 196.
[8] l. c. 1858—61, fol. 102.

sitzung. Kuren versagten ihre Wirkung; den Mann drückte die Sorge um seine junge zahlreiche Familie: seine Frau M. Anna Baumgartner hatte ihm 7 Kinder geschenkt. Am 21. Juni 1861 entriß der Tod ihnen den besorgten Vater, der engern und weitern Heimat den Staatsmann und Führer.[9]

134. Konrad Bossard von Zug.

I 1846—1847.
II 1850—1851.
III 1854—1855.
IV 1858—1859.

Er ist mütterlicherseits ein Abkomme der Kolin (Ammann Karl Kaspar Kolin ist sein Großvater) und am 18. Januar 1802 geboren. Seine Schulbildung erhielt er in Zug und Neuenburg, übernahm dann, gemeinsam mit seinem Bruder Martin, das vom Vater, Kaspar Bossard-Kolin, 1831 gegründete Eisenwarengeschäft, das heute noch besteht.[1] Früh betrat er die politische Laufbahn; schon mit dreißig Jahren wurde er in den Kantonsrat gewählt; 1837—40 war er Stadtpräsident. Von 1839—47 vertrat er den Kanton an mehreren Tagsatzungen.

Am 3. Mai 1846 wählte ihn die Landsgemeinde zum Landammann;[2] er sollte das letzte, direkt vom Volke gewählte Standeshaupt werden: das Ende des Sonderbundskrieges nötigte Zug zur Kapitulation vor den eidgenössischen Truppen. Landammann Bossard trat in würdiger Weise das ehrenvoll bekleidete Amt an die Ver-

[9] Ueber den Hinscheid vergl. außer den Nekrologen: GRProt 1858—61, fol. 147. — RRProt 1861, fol. 133. — Prot. der Verwaltungskommission 1858—62, fol. 329—332; daselbst das Programm der Leichenfeier. Oelporträt im Pfarrhof Menzingen und im Regierungsratssaal (von Josef Stocker).

[1] Vgl. die Jubiläumsschrift: 1831—1931. Hundert Jahre Eisenhandlung Bossard. 8 S. 4°. Zug 1931, W. Zürcher.

[2] EARep 1813—48, II, 1044. — LGProt fol. 120.

tretung der provisorischen Regierung ab.[3] Jedoch schon im Jahre 1850 wurde er in den Regierungsat und vom Großen Rate am 11. Januar dieses Jahres zum Landammann gewählt,[4] am 5. Januar 1854[5] und am 8. Januar 1858 ehrenvoll bestätigt.[6]

Im Jahre 1853 folgte er Silvan Schwerzmann als Inhaber des Nationalratsmandats nach und behielt es bis zum Lebensende. In engster Freundschaft mit Landammann Hegglin arbeitete Bossard am Wiederaufbau des durch die Verfassungsrevision von 1848 völlig umgestalteten Staatswesens. In den Jahren 1852—53 und 1856—57 bekleidete er das Großratspräsidium.

Daß der so vielbeschäftigte Staatsmann noch Zeit fand, sich mit eingehenden geschichtlichen Studien zu befassen, mutet fast wie ein Wunder an, auch wenn man bedenkt, daß die Staatsverwaltung wesentlich einfacher war und bei weitem nicht so viele Gebiete umfaßte wie heute. Von ihm stammt eine objektive, heute noch brauchbare Darstellung des Harten- und Lindenhandels in Zug und des Nachspiels der Jahre 1764—65.[7] Viel zu früh für die Oeffentlichkeit wie für die Familie legte sich der unermüdliche Arbeiter am 29. Juli 1859 zur ewigen Ruhe nieder, vom ganzen Volke tief betrauert.[8]

---

[3] G. J. Baumgartner, Die Schweiz 1830—50. IV. Bd., 58—62; eine von Bossard stammende Artikelserie in der Neuen Zuger Zeitung 1849, Nr. 47—52; 1850, Nr. 1.

[4] GRProt 1849—51, fol. 84—85.

[5] l. c. 1854—57, fol. 14—15.

[6] l. c. 1858—61, fol. 16.

[7] Gfd. XII und XIV. Darüber Meyer, Zuger Geschichtsschreibung in neuerer Zeit. Zug 1914, 41—50 (daselbst 39 und 83 sind weitere Schriften Bossards verzeichnet).

[8] Ueber den Hinscheid vergl. außer den Nekrologen: GRProt 1858—61, fol. 58—61. — RRProt 1859, fol. 232—234. — Programm der Leichenfeier im Protokoll der Verwaltungskommission 1858—62, fol. 134—36. — Hegglin, l. c. 33. Nekrologe bei Meyer Nr. 112 und 957. — HBLS II, 319. — Zuger Kalender 1931, 23 (mit Porträt). — Er war verheiratet mit Katharina Josefina Bossard. Oelporträts bei Bankdirektor Josef Iten-Kerckhoffs in Zug, und Dr. med. Gustav Bossard, Zug (beide von J. Stocker).

135. Gustav Adolf Keiser von Zug 1848—1849.

Er wurde am 27. November 1816 geboren. Da sein Vater Burkard Beamter der eidgenössischen Kanzlei war, erhielt der Knabe in den Hauptstädten der damaligen Vororte Zürich, Bern und Luzern, wo jene abwechslungsweise ihren Sitz hatte, eine sehr gute Schulbildung. Er bezog dann die Universitäten Bern, Jena und Heidelberg, um Jurisprudenz zu studieren, übte aber, als er in die Vaterstadt zurückgekehrt war, den Anwaltsberuf nicht aus, da er ihm nicht zusagte. Er wandte sich dem Handel zu und trieb daneben eifrig Politik. Er war ein erklärter Gegner der Jesuitenberufung und damit auch des Sonderbundes. Nach dessen Auflösung forderte Gustav Adolf Keiser (im Volksmund einfach G-A genannt) in einem gedruckten Aufruf vom 3. Dezember 1847 die Bevölkerung des Kantons Zug auf, den bestehenden Behörden den Gehorsam zu verweigern und an einer außerordentlichen Landsgemeinde eine neue Regierung zu wählen. Die „Landsgemeinde" tagte am 5. Dezember; sie beschloß auf Antrag Keisers Austritt aus dem Sonderbund, Abberufung der kantonalen Behörden, Totalrevision der Verfassung und bestellte bis zu deren Vollendung eine aus 15 Mitgliedern bestehende provisorische Regierung, an deren Spitze G. A. Keiser stand. In dieser Eigenschaft leitete er am 23. Dezember 1847 die letzte Hinrichtung (Jost Schanz).[1] Nach der Konstituierung der neuen Behörden wurde er vom Großen Rat zum Landammann gewählt (21. Januar 1848).[2] Als solcher arbeitete er redlich am Ausbau des neuen Staatswesens mit, schuf mit seinem Stiefbruder, dem spätern Regens Keiser, das vortreffliche Schulgesetz, ferner das Steuer- und das Besoldungsgesetz.[3] Bei der

[1] Zuger Kalender 1911, 37.

[2] GRProt 1848, fol. 5.

[3] Er war auch schriftstellerisch tätig und ein reger Mitarbeiter der freisinnigen Presse. Von ihm stammt die Schrift: Grundzüge für Ausscheidung der korporativen, bürgerlichen und politischen Ver-

Neugestaltung der Verhältnisse im Bunde war er vom Großen Rate zum Mitglied des Ständerates gewählt worden. Regierungsrats- und Ständeratsmandat behielt er nur bis zum Jahre 1850. Damals gewann die konservative Richtung, mit Landammann Hegglin an der Spitze, wieder die Oberhand. G. A. Keiser wurde aus allen Beamtungen entfernt und widmete sich fortan privater Tätigkeit. Er war dreimal verheiratet, mit Helena Stadlin, Louisa Luthiger und Anna Glaser aus Kannstadt, die ihn überlebte. Er gründete die Spinnerei und Weberei an der Lorze (im Koller), die erste Fabrik in der Stadtgemeinde Zug. Später wurde er ins Obergericht berufen und war von 1868 bis zu dem am 9. März 1880 erfolgten Tode dessen Präsident. Die Zahl der Jahre und die sich ankündigenden neuen wirtschaftlichen Verhältnisse hatten seine leidenschaftliche politische Natur gemäßigt.[4]

136. Michael Letter von Zug.

I 1859
II 1861—1863.
III 1866—1867.
IV 1870—1871.

Er ist als Sohn des Ammanns Franz Josef Michael Letter am 15. Dezember 1800 geboren.[1] Nach dem Besuch der Stadtschulen und einigem Privatunterricht führten ihn Tradition und Neigung dem Soldatenstand zu. Er trat 1819 in niederländische Dienste; als Ende 1828 die Schweizerregimenter entlassen wurden, trat er in die holländische Nationalarmee und machte die Kämpfe

hältnisse in der Stadtgemeinde Zug. Bern 1849. (Im Anhang ein Entwurf zu einem Gemeindegesetz.)

[4] Nekrologe bei Meyer Nr. 374. — Außerdem: Zuger Volksblatt 1880, Nr. 22. — Hegglin l. c. 24. — HBLS IV, 467. — Zuger Kalender 1930, 27 (mit Porträt). Oelporträt im Besitz der Erben seines gleichnamigen Sohnes.

[1] Das Folgende in der Hauptsache nach Meyer im ZNBlatt 1924, 9—14; 1925, 13—17; 1926, 21—26.

bei der Trennung Belgiens mit. 1838 ließ er sich, Hauptmann geworden, zu den indischen Kolonialtruppen versetzen; er tat Dienst in Batavia, der Hauptstadt Javas, später in Sumatra. Doch zog es ihn alsgemach wieder in die Heimat zurück; 1848 quittierte er den holländischen Dienst, nachdem er zum Major befördert worden war, und kehrte heim.

Er bezog das Heim seines Bruders Markus, die Burg bei St. Oswald,[2] ohne sich indessen vorerst des politischen Lebens anzunehmen. Die Verhältnisse hatten sich, seit Letters Vater an der Spitze des kleinen Staatswesens gestanden war, sehr geändert, und er begnügte sich zuerst mit der Rolle eines stillen Beobachters. Doch konnten seine großen militärischen Kenntnisse und Erfahrungen kaum lange verborgen bleiben. 1851 wurde er zum Landeshauptmann gewählt, in dessen Händen nach damaliger Organisation die ganze Ausbildung und Leitung der zugerischen Miliz lag. Am 4. Juni 1853 folgte die Ernennung zum eidgenössischen Oberst durch den Bundesrat. In der Grenzbesetzung wegen der Neuenburgerangelegenheit kommandierte er eine Brigade, ebenso als 1859 infolge des italienischen Krieges die Südgrenze besetzt werden mußte. Während der Genfer Wirren 1860 amtete er als Platzkommandant.

Unterdessen war Michael Letter, der konservativen Grundsätzen huldigte, doch ins politische Getriebe hineingezogen worden: 1852 ward er Mitglied des Großen Rates, der ihn 1854 zum Ständerat wählen wollte; er lehnte das Amt aber beharrlich ab.[3] Dagegen wurde er am 22. September 1859, nach dem Tode Landammann Bossards, an dessen Stelle in den Regierungsrat und zum Landammann gewählt,[4] was ihm freilich gar nicht behagt zu haben scheint. Die 1860 auf ihn gefallene Wahl als Mitglied des

[2] ZNBlatt 1926, 14.

[3] Er figuriert in verschiedenen Verzeichnissen als Mitglied des Ständerates. Zuger Kalender 1930, 27.

[4] GRProt 1858—61, fol. 61.

Nationalrates schlug er ebenfalls aus. In der Amtsdauer 1860—61 präsidierte er den Großen Rat; als aber während derselben Landammann Hegglin starb, wurde Letter ein zweites Mal „zum Ausdienen" das Landammannamt übertragen (7. August 1861),[5] mit Bestätigung für die nächste Amtsdauer (9. Januar 1862).[6] In der Folge wurde er noch zweimal, abwechselnd mit Regierungsrat K. J. Merz, zum Landammann gewählt: 15. Januar 1866[7] und 12. Januar 1870.[8]

Allmählich mehrten sich die Beschwerden des Alters; schon 1867 verließ er den eidgenössischen Militärdienst, leitete aber 1868 noch das eidgenössische Offiziersfest in Zug. Während des deutsch-französischen Krieges amtete er noch als Landeshauptmann — als letzter Amtsinhaber; denn 1874 wurde die Stelle durch die neue Militärorganisation aufgehoben. Schon vorher (1871) hatte Letter das Regierungsratsmandat niedergelegt und sich ins Privatleben zurückgezogen; am 28. April 1880 ist er auf seinem feudalen Sitz, der Burg, gestorben, als der letzte seines Geschlechts.

Da er unverheiratet war, fiel das beträchtliche Vermögen größtenteils an wohltätige Stiftungen und Anstalten, besonders den Bürgerspital.[9]

137. Karl Josef Merz (I.) von Unterägeri.

I 1864—1865.
II 1868—1869.

Er wurde am 15. Dezember 1818 geboren und erlernte den Veterinärberuf, freilich nicht, wie heute, auf der Uni-

[5] l. c. 147—148.

[6] GRProt 1862—67, fol. 194—195.

[7] l. c. 421.

[8] GRProt 1868—73, Ziffer 185.

[9] Dort hängt sein Oelporträt (Kniestück), ein weiteres im Regierungsratssaal (von Josef Stocker). — Nekrologe bei Meyer Nr. 468 (mit Porträt); der Nekrolog der Zuger Zeitung ist als S.-A. erschienen (Zug 1880).

versität, sondern durch „Assistenz" bei einem erfahrenen Meister des Faches, zuerst in Baar, später in Einsiedeln. Er hatte sich bald eine ansehnliche Kundschaft erworben und trat früh als Vertreter der freisinnigen Partei ins politische Leben ein. Er war schon im Jahre 1844 zum Gemeindeschreiber gewählt worden, blieb es bis 1853 und wurde im Jahre 1856 zum Gemeindepräsident gewählt. Unter seiner Amtsführung baute Unterägeri das neue Schulhaus und die neue große Pfarrkirche. Die unablässige Tätigkeit auf gemeindlichem Boden eröffnete ihm die höchsten kantonalen Beamtungen. Im Jahre 1860 wählte ihn der Große Rat zum Mitglied der Regierung, der er, mit einem Unterbruch, bis 1869 angehörte. Am 11. Januar 1864 [1] und wiederum am 13. Januar 1868 [2] wurde er zum Landammann gewählt und bekleidete nach dem Rücktritt aus dem Regierungsrat 1870—71 das Großratspräsidium. Im Jahre 1867 war er als Nachfolger Wolfgang Henggelers in den Nationalrat gewählt worden, dem er bis 1872 angehörte. Im Jahre 1869 leitete er als Präsident das Organisationskomitee des eidgenössischen Schützenfestes in Zug. 1877 übersiedelte er nach Luzern, wo er am 25. April 1886 gestorben ist. [3]

138. Alois Müller (I.) von Baar.

I 1872—1873.
II 1878—1879.
III 1883—1885.

Er entstammt einer angesehenen konservativen Bauernfamilie und wurde am 31. Januar 1821 geboren, genoß eine ausgezeichnete Erziehung und besuchte das Gymnasium in Zug, schloß jedoch, wie viele seiner Zeit-

[1] GRProt 1862—67, fol. 313.

[2] l. c. 1868—73, Ziffer 10.

[3] Nekrologe bei Meyer Nr. 502. — Hegglin l. c. 57. — HBLS V, 87. — Zuger Kalender 1931, 24 (mit Porträt). Er war mit Genovefa Henggeler und später mit Martina Katharina Meier verehelicht. Oelporträt von J. Stocker im Besitze der Familie Dr. Merz, Mittenägeri.

genossen, die Studien nicht ab, sondern kehrte auf den väterlichen Hof zurück, den er fortan bebaute. Am Sonderbundskrieg nahm er als junger Hauptmann teil und wurde nach dessen Beendigung in das Obergericht gewählt, dem er bis 1856 angehörte. Im Jahre 1860 wählte ihn der Große Rat zum Mitglied der Regierung, der er, mit einem Unterbruch 1880—83, bis zu seinem Lebensende angehörte. Auf diesem Felde konnte sich seine weise Sparsamkeit und Kenntnis der Gemeindeverwaltung am schönsten entfalten; er stand als Direktor des Innern dem Gemeindewesen vor und hat auch, nach der Verfassungsrevision von 1873, das neue Gemeindegesetz geschaffen, das noch heute, obwohl in Einzelheiten von den Verhältnissen überholt, sich als eine vorzügliche Arbeit erweist. Er leitete auch das Erziehungswesen und war Präsident des Erziehungsrates. Dreimal wurde er zum Landammann gewählt, am 15. Januar 1872,[1] am 28. März 1878[2] und am 15. März 1883.[3]

Noch im vorgerückten Alter, 1888, mußte er, sehr gegen seinen Willen, das Nationalratsmandat übernehmen. Am 30. März 1889 erlöste der Tod den vortrefflichen Magistraten von längerm Leiden.[4]

139. Alois Schwerzmann von Zug 1874—1878.

Er ist am 12. Januar 1826 geboren und studierte am Kollegium in Freiburg, wo er dem schweizerischen Studentenverein beitrat, der damals im Entstehen begriffen

[1] GRProt 1868—73, Ziffer 395.

[2] KRProt 1874—79, Ziff. 460. — Die Wahl konnte erst nach den langwierigen Verhandlungen über die Validation der Wahlen in Baar erfolgen, weshalb Müllers Amtsdauer nur mehr zwei Jahre betrug, nicht drei, wie die Verfassung vorsah.

[3] KRProt 1880—83, Ziff. 371. — Als Nachfolger Landammann Dossenbachs, der das Amt nur einige Tage ausgeübt hatte.

[4] Nekrologe bei Meyer Nr. 534. — Hegglin l. c. 57. — HBLS V, 191. — Zuger Kalender 1931, 24 (mit Porträt). Ölporträt im Besitze von RD Dr. theol. Karl Müller und im Gemeindesaal im Rathaus Baar. — Er war mit Juliana Steiner verheiratet.

war. Schwerzmann nahm an den Vereinsbestrebungen regen Anteil und führte im Jahre 1843—44 das Vizepräsidium.[1] Er schloß mit dem Besuche des Lyzeums in Freiburg die Studien ab, die sich allerdings nicht auf ein bestimmtes Fach beschränkten, aber dafür um so gründlichere und gediegenere Bildung vermittelten. Am Sonderbundskrieg nahm er als Schützenleutnant teil, wurde dann Schreiber der Korporationsgemeinde und 1852 Landschreiber; als solcher führte er auch bis kurz vor seinem Tode die Kantonskasse. Daneben war er noch Präsident des Obergerichts (1851—57) und wurde, sehr gegen seinen Wunsch, 1854 zum Mitglied des Ständerates gewählt, dem er sieben Jahre angehörte. An den Beratungen selbst nahm er nicht aktiven Anteil, dagegen verschaffte ihm der Aufenthalt in Bern wertvolle persönliche Beziehungen, die teilweise bis zu seinem Tode dauerten.

Im Jahre 1872 wählte der Große Rat den erfahrenen und geachteten Beamten in den Regierungsrat und am 26. März 1874 zum Landammann.[2] Er blieb es, da die Wahlen des Jahres 1877 wegen zahlreicher Beschwerden (namentlich aus Baar) lange nicht validiert werden konnten, bis 1878.[3] Inzwischen war er, wieder gegen seinen Willen, zum Nationalrat gewählt worden (1873—78), sowie zum Präsidenten der Stadtgemeinde, später zum Kirchgemeindepräsidenten. Im Jahre 1880 legte er alle Beamtungen, mit Ausnahme der Kantonskasse, nieder und zog sich ins Privatleben zurück. Am 21. August 1898 starb Schwerzmann, einer der verdientesten und angesehensten Staatsmänner seiner Zeit.[4]

---

[1] Grüter Sebastian, Geschichte des schweiz. Studentenvereins, Luzern 1913, 50 ff., 443.

[2] KRProt 1874—79, Ziff. 23.

[3] Der Kantonsrat beschloß am 24. X. 1877, daß Landammann und Regierungsrat vorderhand weiter zu amten haben. l. c. Ziff. 417.

[4] Nekrologe bei Meyer Nr. 684. — Zuger Kalender 1930, 28; 1931, 24 (mit Porträt). — Schwerzmann war mit Rosalia Hediger verheiratet; die Ehe war kinderlos. Oelporträt von Josef Stocker im

140. Jakob Hildebrand von Cham 1880—1882.

Er wurde am 19. Juni 1833 auf dem Bauernhof Bibersee als Sohn von Regierungsrat Kaspar Hildebrand (Anhang I, Nr. 15) geboren und studierte an verschiedenen Orten, u. a. auch in Einsiedeln. In jungen Jahren (1858) zum Gemeindeschreiber von Cham gewählt, trat er 1866 in den Regierungsrat und wurde gleichzeitig kantonaler Polizeidirektor; diese Stelle behielt er bis 1883 bei. Im Jahre 1871 wurde er Mitglied des Ständerats, dem er bis zum Tode angehörte. In den Jahren 1874—76 präsidierte er den Kantonsrat, am 1. März 1880 wurde er zum Landammann gewählt,[1] als der erste aus den „neugefreiten" Gemeinden, die seit achtzig Jahren mit den andern gleichberechtigt waren. Bei der Gemeindegüter-Ausscheidung wurde er zum Präsident der Kirchgemeinde Cham-Hünenberg gewählt (1874). Am 1. Februar 1885 ist er gestorben.[2]

141. Oswald Dossenbach von Baar 1883.

Geboren am 17. Dezember 1824, besuchte er die Gymnasien von Schwyz und Luzern und das Lyzeum in Freiburg, nahm als Scharfschützen-Leutnant am Sonderbundskriege teil und ließ sich im Jahre 1850 als Hypothekarschreiber wählen. In dieser Zeit gründete er mit Elisabeth Brandenberg von der Aamühle in Zug einen Hausstand; doch währte das Eheglück nur kurze Zeit; in Josefa Müller ab dem Lauried, der letzten ihres Geschlechts, fand er eine zweite Lebensgefährtin. In dieser Zeit baute er sich auch

Besitze von a. Gerichtspräsident Alois Schwerzmann, daselbst auch der handschriftliche Nachlaß Landammann Schwerzmanns. Eine Oelkopie von Stockers Porträt (von Meinrad Iten) befindet sich im Regierungsratssaal.

[1] KRProt 1880—83, Ziff. 32.

[2] Nekrologe bei Meyer Nr. 279. — Nachruf in der Bundesversammlung: Bundesblatt 1885, I. Bd. 589. — Zuger Kalender 1930, 30 (mit Porträt). — Oelgemälde im Besitze des Sohnes, Kirchenratspräsident Albert Hildebrand. — Er war verheiratet mit A. Maria Bütler. — HBLS IV, 221.

ein eigenes schönes Heim, die Frohburg, am Abhange des das Dorf Baar von Osten einsäumenden Hügelzuges.

Von 1856—68 war er Präsident des Obergerichtes gewesen; nachdem er 1862 von der Hypothekarschreiberstelle zurückgetreten war, wurde er zum Präsidenten der Gemeinde Baar gewählt, als welcher er hervorragenden Anteil an der durch die Verfassung von 1873 bedingten Gemeindegüterausscheidung hat;[1] nach deren Durchführung wurde er Präsident der Bürgergemeinde, 1880 auch noch der Einwohnergemeinde. Inzwischen war er vom Großen Rat zum Mitglied des Ständerates erwählt worden (1865 bis 1877) und 1877 in die Regierung eingetreten, der er schon einmal, 1870—71, angehört hatte. Eine hervorragende Tätigkeit entfaltete Ständerat Dossenbach als Vertreter des Standes Zug an den Diözesankonferenzen, wo er mit dem Abgeordneten von Luzern zusammen die Rechte des Bischofsstuhles gegen die Mehrheit der Diözesanstände mutig verteidigte.[2] Am 3. Februar 1883 wählte ihn der Kantonsrat zum Landammann,[3] aber schon am 12. des gleichen Monats machte ein Schlaganfall dem reichen, arbeitsvollen Leben ein allzufrühes Ende; er hat nur zehn Tage seines Amtes gewaltet.[4]

142. Dominik Heß von Zug 1886—1888.

Er wurde am 8. April 1825 als Kind bescheidener Leute geboren, durchlief die Schulen der Vaterstadt und

[1] Vgl. seine Schrift: Die Gemeindegüterausscheidung im Kanton Zug mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Gemeinde Baar. Schwyz 1875.

[2] Vgl. seine Schrift: Meine Stellung als Abgeordneter des hohen Standes Zug an der Diözesankonferenz des Bistums Basel. Zug 1870. Auch französisch erschienen: La conférence diocésaine de l'Evêché de Bâle et le député de Zoug. (Traduit de l'allemand.) Delémont 1871. — Zuger Kalender 1929, 33—34.

[3] KRProt 1880—83, Ziff. 327.

[4] Nekrologe KRProt 8. VIII. 1883 (l. c. Ziff. 44). — Meyer Nr. 170. — Zuger Kalender 1930, 29—30 (mit Porträt). — Heimat-

genoß daselbst auch einigen Gymnasialunterricht. Dann aber wandte er sich dem praktischen Leben zu; er betrieb eine Mühle und Bäckerei in Oberwil (Fuchsloch); doch bald wurde er zur Gemeindeverwaltung gezogen und hat sich hier, ein „self-made-man" in des Wortes bester Bedeutung, durch hohe Intelligenz und praktische Veranlagung eine angesehene Stellung erworben. Er wurde 1852 Mitglied des neugeschaffenen Korporationsrates, 1867 dessen Präsident. Besonders nahm er sich hier des Forstwesens an, das noch sehr im Argen lag; er hat es durch Einführung neuzeitlicher Wirtschaftsmethoden auf eine hohe Stufe gehoben. Bis 1882 blieb er Forstverwalter der Korporation Zug, dann mußte er die liebgewordene Beschäftigung mit dem Wald aufgeben, da unterdessen andere Aufgaben an ihn herangetreten waren. [1]

Er war schon 1854—62, dann wieder seit 1872 Mitglied des Großen Rates gewesen, sodann 1857—62 und 1868—73 Oberrichter und 1875 Präsident der neugeschaffenen Bürgergemeinde. 1873 wurde er in den Regierungsrat gewählt, dem er aber vorderhand nur bis 1877 angehörte; dann trat er zurück, wurde aber 1883 neuerdings gewählt. Er leitete hier mit Geschick und Umsicht das Finanzwesen, ohne indessen sein Lieblingsfach, das Forstwesen, zu vergessen; am 1. Februar 1883 wurde er zum Landammann gewählt. [2] Inzwischen hatte er noch mit einigen Freunden die Buchdruckerei Elsener und damit Verlag und Redaktion der „Neuen Zuger Zeitung" übernommen, damit aber seinen Kräften zuviel zugemutet. Er

klänge IX (1929), 39—40. — Programm der Leichenfeier RRProt 14. II. 1883 (Ziff. 144). — Oelporträt von Josef Stocker im Regierungsratssaal und im Gemeindesaal des Rathauses Baar.

[1] Von ihm ist erschienen: Der Wald und die Forstwirtschaft im Kanton Zug. Referat vorgetragen in den Versammlungen des kant. Landwirtschaftlichen Vereins vom 21. Nov. 1869 und 29. Mai 1870. Zug 1870.

[2] KRProt 1884—88, Ziff. 179.

starb am 5. Januar 1890 nach kurzer Krankheit.[3] Die Buchdruckerei ging an den Sohn Georg über, und mit ihr der Verlag des „Zuger Kalenders", während die Zeitung mit den inzwischen ins Leben gerufenen „Zuger Nachrichten" verschmolzen wurde.

143. Philipp Meyer von Steinhausen.

I 1889—1891.
II 1895—1896.
III 1899—1900.
IV 1903—1904.

Er ist am 25. Februar 1842 auf dem schön gelegenen Schloßhof in Steinhausen geboren und kam schon mit 28 Jahren in den Regierungsrat. Als durch die Verfassung von 1873 dessen Mitgliederzahl von 11 auf 7 herabgesetzt wurde, trat er wieder zurück, wurde aber 1877 wieder gewählt und blieb im Kollegium bis zum Tode. Bis heute hat ihn kein Mitglied an Zahl der Amtsjahre erreicht. Seit 1881 war er auch Präsident der Einwohnergemeinde Steinhausen. Seine Initiative, sein weitausschauender Blick befaßten sich besonders mit verkehrspolitischen Fragen; er stand an der Spitze eines Komitees, das eine Eisenbahn durchs Lorzentobel bauen wollte; das Projekt scheiterte jedoch an der Kostenfrage.[1] Die Errichtung der Station Steinhausen an der Linie Zug-Affoltern-Zürich ist vornehmlich sein Werk. Auch die damals in Aufnahme begriffene Nutzbarmachung der Wasserkräfte durch Umwandlung in elektrische Energie fand an ihm einen regen Förderer; er beabsichtigte, alle Wasserkräfte zu verstaatlichen und ein kantonales Werk zu errichten, das den

[3] Er war verheiratet mit Katharina Lutiger. Oelporträt ist auf der Korporationskanzlei Zug (von Josef Brandenberg). — Nekrologe bei Meyer Nr. 271. — Mitteilungen für den Verein schweiz. Buchdruckereibesitzer XV (1890), 47—49.

[1] Vgl. die unten Nr. 146, Note 3, zit. Festschrift von Etter und Zürcher.

Kanton mit der weißen Kohle versorgen sollte. Aber die private Initiative war zuvorgekommen, und so blieb es auch hier beim Projekt, auf das vielleicht eine spätere Generation wieder zurückgreifen wird. Er war auch ein tätiger Förderer der Viehzucht nach neuen, wissenschaftlich begründeten Methoden mit amtlichen Abstammungsnachweisen; unter seiner Führung entstanden die ersten Viehzuchtgenossenschaften (in Risch und Unterägeri).

Viermal wählte ihn der Kantonsrat zum Landesoberhaupt, am 6. Februar 1889,[2] 27. Dezember 1894,[3] 31. Dezember 1898[4] und 31. Dezember 1902.[5] Im Jahre 1899 wurde er in den Ständerat gewählt; längere Zeit vertrat er den Kanton Zug auch im Verwaltungsrat der seither verstaatlichten Gotthardbahn, sowie im Kreiseisenbahnrat III der Bundesbahnen. Am 11. März 1909 zwang der Tod den tätigen Mann zur ewigen Ruhe.[6]

144. Anton Weber von Menzingen.

I 1892—1894.
II 1897—1898.

Seine Abstammung geht auf die Ammännerfamilie von der Sihlbrücke zurück; er selbst wurde am 12. Februar 1839 auf dem Hofe Erlenmoos bei Finstersee als Sohn von Präsident Alois Weber geboren, besuchte die Gemeindeschule in Menzingen und zog dann an das schwyzerische Lehrerseminar nach Seewen. Mit Erfolg bestand er 1860 das zugerische Patentexamen, wirkte 6 Jahre als Lehrer

[2] KRProt 1889—91, Ziff. 26. — Im Regierungsrat stand er dem Landwirtschafts- und zeitweise dem Militärwesen vor.

[3] l. c. 1894—98 I, Ziff. 23.

[4] l. c. 1898—1902, Ziff. 21.

[5] l. c. 1903—06, Ziff. 18.

[6] Nekrologe bei Meyer Nr. 491. — Nachrufe in der Bundesversammlung: Bundesblatt 1909, II. Bd. 442, 444. — HBLS V, 106. — Zuger Kalender 1930, 31 (mit Porträt). Er war verheiratet mit Caecilia Bossard. Oelbild im Besitz der Nachkommen (Schloßhof); Rotstiftporträt im Regierungsratssaal.

in Baar und wandte sich dann der Beamtenlaufbahn zu, die sein ganzes späteres Leben erfüllen sollte.

Er wurde 1866 Substitut des Gerichtsschreibers, 1872 erster Regierungssekretär und Stellvertreter des Landschreibers und am 7. Februar 1881 Landschreiber, nachdem er seit 1874 auch Kantonsrat und Erziehungsrat gewesen war. Während einer Amtsdauer (1880—83) war er auch Präsident des durch die Verfassung von 1894 wieder aufgehobenen Kassationsgerichts. Im Jahre 1891 wurde er in den Regierungsrat gewählt und schon am 23. Januar 1892 zum Landammann, [1] ein Zeichen außerordentlichen Zutrauens zu dem rechtlichen und fleißigen Beamten. Am 28. Dezember 1896 wurde er abermals für eine Periode an die Spitze der Exekutive gestellt. [2] In dieser verwaltete er, der frühere Lehrer, mit Geschick und Hingabe das Erziehungswesen, einige Zeit auch das Justizwesen.

Im Jahre 1900 sah er sich veranlaßt, das Regierungsmandat niederzulegen und sich ins Privatleben zurückzuziehen, freilich nicht um auszuruhen, sondern in ständiger Beschäftigung mit seinem Lieblingsfach, der heimatlichen Geschichte. Er hat ihr durch zahlreiche Abhandlungen [3] und Anlage einer reichhaltigen Sammlung zugerischen Schrifttums [4] wesentliche Dienste geleistet. Die letzten Jahre waren durch fortschreitende schmerzhafte Krankheit getrübt, die er ohne Klagen ertrug. In der Morgenfrühe des 27. Mai 1924 hörte das Herz auf zu schlagen, das so warm für Heimatgemeinde und Heimatkanton geschlagen hatte. [5]

---

[1] KRProt 1892—94, Ziff. 19.

[2] l. c. 1894—98 I, Ziff. 278.

[3] Verzeichnis im Gfd LXXIX (1924), XXXVIII—XL.

[4] Sie wurde 1920 vom Kanton übernommen. Vgl. Vorwort, Text zu Note 3. — ZNBlatt 1929, 9.

[5] Er war verheiratet mit Katharina Stadlin, später mit Louise Bättig. Nekrologe: Zuger Nachrichten 1924, Nr. 64. — Zuger Volksblatt 1924, Nr. 65. — Zuger Kalender 1925, 20—21 (mit Porträt). — Gfd. l. c. Bleistiftzeichnung von Meinrad Iten 1888 (Zuger Schreib-

145. Josef Leonz Schmid von Baar 1901—1902.

Er ist als Sohn von Regierungsrat Josef Leonz Schmid (Anhang I, Nr. 21) am 30. November 1854 geboren; das Gymnasium absolvierte er bei den Jesuiten in Feldkirch, dann bezog er die Universität Löwen, wo er Nationalökonomie und Jurisprudenz studierte und sich den Doktorgrad erwarb. Nach seiner Heimkehr versah er einige Zeit die Redaktion der „Neuen Zuger Zeitung" und wurde, im jugendlichen Alter von 29 Jahren, zum Ständerat gewählt, dem er aber vorläufig nur drei Jahre angehörte. Gleichzeitig war er zum Präsidenten der Bürgergemeinde und zum Verhörrichter gewählt worden, welche Aemter er bis zum Eintritt in den Regierungsrat (1889) versah. Hier übernahm er zuerst das Finanzwesen und, in Verbindung mit Landschreiber Weber, die Führung der Kantonskasse; das Dikasterium behagte ihm aber nicht recht, obwohl er ein außerordentlich gewandter und kenntnisreicher Hüter der kantonalen Finanzen war. An der Schaffung der Kantonalbank (1891) hat er einen hervorragenden Anteil. Nach dem Austritt Landammann Webers aus dem Regierungsrat ließ er sich das Erziehungsdepartement übertragen, das ihm besser entsprach.

Am 20. Dezember 1900 wurde er zum Landammann gewählt.[1] Als grundsatztreuer Konservativer, der nie vom geraden Weg seiner Ueberzeugung abzubringen war, stand er mehrere Jahre der konservativen Partei als Präsident vor, sie durch sein Ansehen und seine Gewandtheit innerlich festigend. Ihm verdankt der Kanton auch die Ausgestaltung eines der schönsten Naturdenkmäler der Schweiz, der Tropfsteingrotten in der Hölle. Rücksichten auf seine geschwächte Gesundheit zwangen ihn 1908 zum Verzicht auf das Regierungsmandat, doch ließ er sich im folgenden Jahre, nach dem Tode Ständerat Meyers, zu

mappe, Kalt-Zehnder 1925); Rotstiftzeichnung von demselben im Regierungsratssaal.

[1] KRProt 1898—1902, Ziff. 256.

dessen Nachfolger nach Bern wählen und half noch an der Spitze der neugeschaffenen kantonalen Liegenschaftsschätzungskommission das Grundpfandrecht des Zivilgesetzbuches einführen. Dann aber legte er sich, für Familie und Oeffentlichkeit allzufrüh, aufs Sterbelager und verschied am 10. Mai 1913.[2]

146. Fritz Spillmann von Zug 1905—1906.

Er wurde am 2. September 1846 als Sohn des Gerbermeisters Franz Jakob Spillmann geboren, besuchte die städtischen Schulen und wurde ein Jahr nach Pruntrut gesandt zur Erlernung der französischen Sprache. Dann wandte er sich dem väterlichen Gewerbe zu, das er als letzter in Stadt und Kanton Zug noch selbst ausgeübt hat. Eine zweijährige Wanderschaft, die ihn weit in der Welt herumführte, beendigte die berufliche Ausbildung und weitete den Blickkreis des unternehmenden und arbeitsfreudigen Mannes.

So kam es, daß Spillmann nicht nur sein eigenes Geschäft musterhaft besorgen konnte, sondern auch an industriellen und öffentlichen Unternehmungen kräftig mitarbeitete. Er war einer der Gründer der Metallwarenfabrik Zug, der er lange Jahre als Verwaltungsrats-Präsident vorstand.[1] Seine Erfahrung kam auch der Sparkassengenossenschaft Zug zugute, die er als Mitglied des Verwaltungsrates und seit 1887 als dessen Präsident von Stufe zu Stufe bis zum wohlausgebildeten Bankinstitut

[2] Nekrologe: Zuger Nachrichten 1913, Nr. 57—60, 65. — Zuger Volksblatt 1913, Nr. 57. — Gfd LXVIII (1913), XXI—XXII. — Zuger Kantons-Anzeiger 1913, Nr. 38—39. — Zuger Wochenzeitung und Baarer Anzeiger 1913, Nr. 20. — Vaterland 1913, Nr. 186. — Nachruf in der Bundesversammlung: Bundesblatt 1913, III. Bd. 590—591, 593—594. — Zuger Kalender 1930, 30 (mit Porträt). — Er war verheiratet mit Anna Arnold. Oelporträt von Kaiser, Stans, im Besitze der Nachkommen (beim Rathaus Baar), im Gemeindesaal des Rathauses Baar und im Regierungsratsaal (von Meinrad Iten).

[1] Geschäftsberichte der Metallwarenfabrik Zug 1887/88 ff.

geleitete.[2] Und noch ein drittes großes Unternehmen dankt seiner nie erlahmenden Energie Bestand und Wohlergehen: Die bessere Verbindung zwischen Berg und Tal; es war das eigentliche Sorgenkind des Magistraten; unendliche Schwierigkeiten finanzieller, politischer und technischer Art waren zu überwinden, bis dem neugebauten Straßenzug entlang die Wagen der elektrischen Straßenbahn nach Aegeri und Menzingen verkehren konnten.[3]

Neben dieser privaten und öffentlichen Tätigkeit lief aber auch eine intensive Arbeit für den Staat selbst: Er war 1899 als Vertreter der freisinnigen Partei in den Regierungsrat gewählt worden. Hier verwaltete er die Departemente für Handel und Gewerbe und des Innern, kurze Zeit auch das Finanzwesen. Er ist der Schöpfer des zugerischen Lehrlingsgesetzes und damit der obligatorischen Lehrlingsprüfungen; in ständiger Kleinarbeit wachte der sorgfältige Rechner über den Haushalt der zugerischen Gemeinden. Am 29. Dezember 1904 wählte ihn der Kantonsrat zum Landammann.[4]

Der ausbrechende Krieg mit seinen wirtschaftlichen Nöten und Sorgen schien seine Tatkraft und Arbeitsfreude noch zu steigern. Zu den bisherigen Aemtern und Auf-

[2] Vergl. seine Studie: Gründung und Entwicklung der zinstragenden Sparkasse des Kantons Zug (nunmehr Bank in Zug), im ZNBlatt 1922, 19—26; die Darstellung läßt allerdings, ganz der Bescheidenheit des Verfassers entsprechend, die eigenen Verdienste an der Ausgestaltung des Institutes nur ahnen.

[3] Spillmann war schon an der Spitze der Automobilgesellschaft gestanden, die 1904 von Menzingen, 1905 von Oberägeri nach Zug einen Motorwagenverkehr unterhielt; er wurde 1913 von der Straßenbahn abgelöst, der Spillmann als Verwaltungsrat bis zu seinem Tode diente. Der ganze Werdegang des Unternehmens ist anschaulich geschildert in der Schrift von Fürsprech Philipp Etter und Albert Zürcher: Festschrift zur Eröffnung der elektrischen Straßenbahnen im Kanton Zug. Zug 1913, spez. 26—32, 52—82. Vgl. auch die Geschäftsberichte der Elektrischen Straßenbahnen im Kanton Zug, seit 1912 (Zug 1914 ff.).

[4] KRProt 1903—06, Ziff. 218.

gaben kam die Leitung des Fürsorgewesens, die er im Verein mit Landammann Josef Knüsel durch die Kriegsjahre besorgte.[5] Diese vielgestaltige Tätigkeit faßt am besten die Dankesurkunde zusammen, die der Regierungsrat den beiden Männern für die in schwerer Zeit dem Lande geleisteten Dienste ausstellte:

„Durch kluges Erfassen der sich immer verändernden Verhältnisse am richtigen Ort, spezielle Sorge für die Armen, Bedrängten und Schwachen, verständiges Abwägen der sich häufig widersprechenden Forderungen der verschiedenen Interessentengruppen und haushälterische Verwendung der zur Verfügung gestandenen Geldmittel haben die beiden Vorsteher der kantonalen Fürsorgekommission ein großes vaterländisches Werk vollbracht, das zur Aufrechterhaltung der innern Ruhe und Ordnung wesentlich beigetragen hat. Dem dankbaren Zugervolke werden die beiden Männer unvergeßlich sein." [6]

Auf Ende des Jahres 1918 trat Spillmann aus dem Regierungsrat aus und zog sich ins Privatleben zurück. Es war ein edles otium cum dignitate in seinem Heim am Mennebach. Der im Leben rastlos tätige Mann wollte auch jetzt noch nützlich sein; er schrieb die beiden wohlfundierten Arbeiten im Zuger Neujahrsblatt und nahm die Ordnung der Abteilung 1894—1914 des Kantonsarchivs an die Hand. Leider hat der Tod ihn an der Vollendung der Arbeit verhindert.[7] Der Hinscheid seiner Gattin, Elisa Stutz von Cham, hatte ihm ein Stück seines eigenen Lebens geraubt, am 19. März 1926 erlosch es ganz.[8]

---

[5] Auch diese seine Tätigkeit hat er, wiederum mit Hintansetzung des eigenen Verdienstes, selbst dargestellt in einer wertvollen Abhandlung: Die Kriegsjahre 1914—1920, unter spezieller Berücksichtigung der Fürsorge (ZNBlatt 1921, 3—32).

[6] RRProt vom 28. XII. 1920.

[7] Rechenschaftsbericht des Regierungsrates 1923, 15.

[8] Nekrologe: Zuger Nachrichten 1926, Nr. 34 (von Phil. Etter). — Zuger Volksblatt 1926, Nr. 34 (von Dr. Kls. Iten). — ZNBlatt 1927,

147. Alois Herrmann von Baar.

I 1907—1908.
II 1919—1920.

Dem Gemeindeschreiber Alois Herrmann wurde am 2. Oktober 1855 ein gleichnamiger Sohn geboren, der die Dorfschulen von Baar, das Gymnasium in Einsiedeln, Engelberg, Schwyz und Luzern besuchte, wo er die Maturität bestand. Dann wandte er sich dem Medizinstudium zu, das er in der Hauptsache in Bern absolvierte, wo er sich das eidgenössische Diplom und den Doktorgrad erwarb.[1]

Er gründete in Baar eine ärztliche Praxis, die bald einen großen Umfang annahm. Daneben interessierten ihn auch die öffentlichen Angelegenheiten. Er war 1883—86 Präsident des Kassationsgerichtes, 1884—1912 Mitglied des Bürgerrates, 1886—94 des Einwohnerrates, 1892—94 dessen Präsident, und seit 1889 Mitglied des Sanitätsrates und Kantonsrates, beides bis 1926. 1892 wurde er in den Regierungsrat gewählt, dem er mit einer Unterbrechung (1899) bis 1926 angehörte; er hatte die Sanitätsdirektion, einige Zeit auch die Justiz- und Militär-, später auch die Kultusdirektion inne. Der Kantonsrat wählte ihn am 27. Dezember 1906[2] und wiederum am 6. Januar 1919[3] zum Landammann. Außerdem gehörte er seit 1910 dem Bankrat der Zuger Kantonalbank an als Vertreter des Kantons. Er war verheiratet mit Ottilie Staub, der Tochter von

29—32 (von Ständerat Andermatt). — Vgl. auch das schöne Gedenkblatt der Gewerbeschule Zug, vom 26. März 1927. Zug 1927, Kalt-Zehnder, mit Rotstift-Porträt von Meinrad Iten und Text von J(osef) S(chmid) und die oben Nr. 129, Note 6, zit. Festschrift der Gewerbeschule Zug. — Ein Oelporträt von Meinrad Iten befindet sich im Regierungsratssaal, ein weiteres im Besitze des Sohnes, F. Spillmann-Wolf, a. Dir., Zug.

[1] Dissertation: Beiträge zur Kenntnis der malignen Lymphdrüsengeschwülste. Zug 1885.

[2] KRProt 1907—10, Ziff. 14.

[3] l. c. 1919—22, Ziff. 17. — Rotstiftporträt von Meinrad Iten im Regierungsratssaal.

Dr. med. J. B. Staub, des Erbauers des Instituts Minerva (später Athene, jetzt Kantonsschulhaus). Am 30. März 1931 ist er einer kurzen Krankheit erlegen.[4]

148. Josef Knüsel von Risch.

I 1909—1910.
II 1921—1922.

Geboren auf dem Hofe Ibikon bei Rotkreuz, am 17. Dezember 1868, widmete er sich der Landwirtschaft und trieb Handel mit Landesprodukten und wurde früh in den Einwohnerrat gewählt. Im Jahre 1899 Mitglied des Regierungsrates geworden, verwaltete er bis 1930 das Bauwesen. Die bessere Verbindung der Berg- und Talgemeinden,[1] das Verwaltungsgebäude am Postplatz, die Reußverbauung[2] sind unter seiner Leitung entstanden. Sodann wurde die Anpassung der Durchgangsstraßen an die Forderungen des Automobilverkehrs begonnen und kräftig gefördert. Während des Krieges stand er neben Landammann Spillmann dem Fürsorgewesen vor.[3]

Am 31. Dezember 1908[4] und wiederum am 30. Dezember 1920[5] wählte ihn der Kantonsrat zum Landammann. Er vertritt seit Jahren den Kanton Zug im Verwaltungsrat der Elektrischen Straßenbahnen und in den Behörden der Bundesbahnen (bis 1925 im Verwaltungsrat und Kreiseisenbahnrat V, seither im Kreiseisenbahnrat II) und im

---

[4] Nekrologe: Zuger Nachrichten 1931, Nr. 39 und 42 (daselbst sind die von ihm, vorwiegend im ZNB, veröffentlichten Arbeiten verzeichnet). — Zuger Volksblatt 1931, Nr. 39. — Vaterland 1931, Nr. 78. Zuger Wochenzeitung 1931, Nr. 26. — Monat-Rosen LXXV (1930/31), Nr. 10.

[1] Schweiz. Zeitgenossenlexikon, S. 378. — Vgl. die oben Nr. 146, Note 3, zitierte Schrift.

[2] Zumbach Ernst, Zugerische Reußverbauung in alter und neuer Zeit (Zug 1924), 24—50.

[3] Vgl. oben Nr. 146, Note 6, und zugehöriger Text.

[4] KRProt 1907—10, Ziff. 256.

[5] l. c. 1919—22, Ziff. 257.

Verwaltungsrat der Nordostschweizerischen Kraftwerke. Einige Jahre war er auch Mitglied des Bankrates der Zuger Kantonalbank. Aus Gesundheitsrücksichten gab er 1930 die Leitung des Bauwesens auf und übernahm die Direktion für Handel und Gewerbe und Landwirtschaft. [6]

149. Karl Josef Merz (II.) von Unterägeri 1911—1912.

Noch steht am Neubächlein, südöstlich vom Dorfe Unterägeri, das mehr als bescheidene Häuschen, in dem Karl Josef Merz am 28. April 1856 geboren wurde. Die mittellosen Eltern konnten den Knaben kaum einige Jahre in die Schule schicken, dann mußte er auf Verdienst aus: er wurde in die Fabrik geschickt, wo damals noch Tag und Nacht gearbeitet wurde. Doch die Fabrikluft behagte ihm nicht lange, er vertauschte sie lieber mit der reinern des Waldes und wurde Holzarbeiter. Mit Fleiß und Sparsamkeit brachte er es nach Jahren soweit, daß er eine kleine Säge im Buchholz erwerben konnte. In rastloser Arbeit brachte er den Betrieb auf die Stufe eines Großunternehmens. Hand in Hand damit ging die Pflege der Landwirtschaft; er genoß als Viehzüchter weit über die Grenzen des Kantons hinaus Ansehen.

Diese Erfolge blieben den Mitbürgern nicht verborgen. Sie wählten den strebsamen Geschäftsmann in den Einwohnerrat, dessen Präsidium er 1894—1903 und wiederum 1909—13 führte. Daneben gehörte er seit 1891 dem Kantonsrat an, und 1894 wurde er als Vertreter der freisinnigen Partei in den Regierungsrat gewählt. Hier verwaltete er zeitweise die Direktion für Handel und Gewerbe, später das Forst- und Fischereiwesen, wobei er namentlich auf die Schaffung eines Staatswaldes hinarbeitete. Am 29. Dezember 1910 wählte ihn der Kantonsrat zum Landammann. [1]

---

[6] Verheiratet mit Elisabeth Huber, die früh verstarb, und mit A. Maria Bütler. — Rotstiftporträt von Meinrad Iten.

[1] KRProt 1911—14, Ziff. 15.

Der ausbrechende Krieg erfüllte ihn mit schwerer Sorge um sein blühendes Unternehmen. 1918 trat er mit Rücksicht auf die beständig abnehmende Gesundheit aus dem Regierungsrat aus und am 20. April 1920 endete das an Arbeit und Erfolg gesegnete Leben. [2]

150. Josef Plazid Steiner von Baar 1913—1914.

Am 29. Dezember 1852 in Neuheim geboren, konnte er die Schulen in Menzingen und das Lehrerseminar Schwyz besuchen und wurde 1873 von seiner Heimatgemeinde als Lehrer gewählt. Im Jahre 1878 vertauschte er das Schulszepter mit dem Federkiel: er wurde Gemeindeschreiber und Zivilstandsbeamter; seine große geschmeidige Schrift füllt manchen Protokoll- und Registerband. Als die Stelle eines Kantonskassiers 1896 endgültig von der Landschreiberei losgetrennt und verselbständigt wurde, wählte der Regierungsrat den Baarer Gemeindeschreiber zum ersten Inhaber derselben; inzwischen war er auch Bürgerpräsident geworden. Zwei Jahre darauf übernahm er, nachdem er zum Einwohnerrat gewählt worden war, dessen Präsidium. Er hat die große Industriegemeinde durch all die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit hindurchgesteuert und die große Last erst vor wenigen Jahren jüngern Schultern anvertraut.

Inzwischen war ihm auf kantonalem Boden ein umfangreicher Aufgabenkreis erwachsen; schon früher Mitglied des Erziehungsrates und 1897—1909 des Obergerichts, wurde er 1909 als Nachfolger des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Landammann Dr. J. L. Schmid in den Regierungsrat gewählt. Der Kantonsrat wählte ihn am 30. Dezember 1912 zum Landammann; [1] als solcher

[2] Verheiratet mit Kath. Iten. — Nekrologe: Zuger Nachrichten 1920, Nr. 48—50. — Zuger Volksblatt 1920, Nr. 48—49. — Oelporträt im Besitze des Sohnes, Kantonsrat Josef Merz, Unterägeri, von Meinrad Iten. Rotstiftporträt von demselben im Regierungsratssaal.

[1] KRProt 1911—14, Ziff. 305.

hat er am denkwürdigen 4. August 1914 die an die Grenze ziehenden Zugertruppen in Eidespflicht genommen. Im Regierungsrat verwaltete er das ihm naheliegende Erziehungs- und Kultuswesen und war deshalb auch Präsident des Erziehungsrates. Außerdem hat er der konservativen Partei als langjähriger Präsident und Redaktor der „Zuger Nachrichten" gedient. Im Jahre 1920 legte er das Kantonskassieramt, 1922 auch das Regierungsratsmandat und das Einwohnerpräsidium nieder. Aber der Nimmermüde konnte sich noch nicht zur Ruhe begeben; er übernahm, nachdem der Kanton Zug seit der Volkszählung von 1920 zwei Mitglieder in den Nationalrat zu wählen hat, das der konservativen Partei gemäß Proporz zufallende Mandat und behielt es bis 1931. Die Legislaturperiode 1927—30 eröffnete er als Alterspräsident des Kantonsrates, der ihn dann für die Jahre 1927—28 zum Präsidenten ernannte.[2]

151. Hermann Stadlin von Zug 1915—1916.

Geboren am 23. April 1872, besuchte er die Schulen in Zug, dann die Universitäten München, Berlin, Leipzig und Bern, wo er zum Doktor der Rechte promovierte.[1] Er eröffnete ein Anwaltsbureau in Zug, seine Haupttätigkeit widmete er jedoch der Politik. Im Jahre 1902 übernahm er die Redaktion des „Zuger Volksblatt"; gleichzeitig war er in den Regierungsrat gewählt worden, wo er das Finanz- und Militärwesen, einige Zeit auch das Innere besorgte. Im Jahre 1912 wurde er in den National-

[2] Verheiratet mit Julie Hotz, sodann mit Sophie Widmer. Rotstiftporträt von Meinrad Iten im Regierungsratssaal. Oelporträt von demselben im Gemeindesaal des Rathauses Baar und im Privatbesitz. Zuger Kalender 1931, 25—26 (mit Porträt). — Meyer Nr. 761. — Zuger Nachrichten 1928, Nr. 41. — Schweiz. Zeitgenossenlexikon 643. — Jahrbuch der eidg. Räte 1922 ff. — Heimatklänge VIII (1928), 49—50.

[1] Dissertation: Das Zugerische Hypothekarrecht in historisch-dogmatischer Darstellung. Zug 1898. — Verheiratet mit Lina Graf.

rat, am 31. Dezember 1914 vom Kantonsrat zum Landammann gewählt.[2]

Stadlin hat dem Vaterland auch als Militär gedient; als 1914 der Krieg ausbrach, kommandierte er das Zuger Füsilier-Bataillon 48 und 1916 wurde er zum Oberstleutnant befördert. Im Jahre 1920 gab er die kantonalen Amtsstellen sowie die Redaktionstätigkeit auf und wurde Generaldirektor der schweizerischen Volksbank in Bern.[3]

152. Josef Hildebrand von Cham.

I 1917—1918.
II 1923—1924.

Er ist am 28. Juni 1855 in Bibersee geboren, ein Neffe von Ständerat und Landammann Hildebrand, der auch die Erziehung übernahm, da der Vater früh starb. Er studierte Jurisprudenz in Löwen, München und Straßburg. Heimgekehrt betätigte er sich als Fürsprech und wurde vom Kantonsrat im Jahre 1878 zum Staatsanwalt gewählt, in welcher Eigenschaft er auch eine rege Tätigkeit als Gutachter des Regierungsrates in den zu Tage tretenden Fragen (Wasserrecht, etc.) entfaltete. Schon mit 31 Jahren in den Ständerat gewählt, erwarb er sich bald eine angesehene Stellung als Mitglied in verschiedenen Kommissionen (Zivilgesetzbuch, Strafgesetzbuch, etc.) und wurde 1898 Vorsitzender der Kammer.

Dem Kantonsrat gehört er schon seit 1881 an und präsidierte ihn in den Jahren 1897—98, 1903—04 und 1911—12. Inzwischen war er, 1909, in den Regierungsrat gewählt worden, wo er die Direktionen der Justiz, Polizei,

[2] KRProt 1915—18, Ziff. 18. Im Nationalrat war er besonders für die Altersversicherung tätig; von ihm stammt eine Schrift zur Initiative Rothenberger (Eidgen. Volksabstimmung vom 24. V. 1925). (Schriften der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz, Nr. 10; Bern 1925.)

[3] Schweiz. Zeitgenossenlexikon, S. 636. — Jahrbuch der eidgen. Räte 1913, 1916, 1917, 1920. — (Meyer W. J.) Erinnerungsschrift an den Aktivdienst der Zuger-Truppen 1914—1919, Zug 1924. — Zuger Kalender 1931, 25 (mit Porträt). Rotstiftzeichnung von Meinrad Iten.

Landwirtschaft, Handel und Gewerbe übernahm. Am 28. Dezember 1916[1] und wiederum am 28. Dezember 1922[2] wurde er zum Landammann gewählt. Seit der Gründung der Zuger Kantonalbank (1891) stand er an der Spitze des Bankrates, legte aber 1930 das Präsidium, sowie das Regierungsratsmandat nieder.[4]

153. Otto Henggeler von Unterägeri 1925—1926.

Geboren am 15. September 1877 als Sohn des Karl Henggeler-Bossard in Neuägeri absolvierte er eine kaufmännische Lehre und wurde im Jahre 1907 der erste Leiter der neugegründeten Filiale Aegeri der Bank in Zug, später auch Kassier der Einwohner- und der Korporationsgemeinde Unterägeri. 1919 wurde er als Nachfolger von Landammann Merz und Vertreter der freisinnigen Partei in den Regierungsrat und am 31. Dezember 1924 vom Kantonsrat zum Landammann gewählt.[1] Im Regierungsrat leitet er das Finanzwesen; er vertritt den Kanton im Bankrat der Zuger Kantonalbank und bekleidet seit 1928 das Schulpräsidium der Gemeinde Unterägeri.[2]

154. Philipp Etter von Menzingen 1927—1928.

Er ist am 21. Dezember 1891 in Menzingen geboren, besuchte hier die Primarschule, hierauf die Kantonsschule

---

[1] KRProt 1915—16, Ziff. 128.

[2] KRProt 1923—24, Ziff. 18.

[3] Schweiz. Zeitgenossenlexikon 319. — Zuger Nachrichten 1898, Nr. 64, 66; 1928, Nr. 51; 1929, Nr. 78. — HBLS IV, 221. — Jahrbuch der eidgen. Räte seit 1913. — Zuger Kalender 1930, 31 (mit Porträt). Rotstiftzeichnung von Meinrad Iten. — Oelporträt von Meinrad Iten im Sitzungszimmer der Kantonalbank. — Verheiratet mit Maria Wiß, gestorben, später mit Theresia Weiß.

[4] Zuger Nachrichten 1930, Nr. 136. Er gab 1900 eine nach Materien geordnete Sammlung der zugerischen Gesetzgebung heraus, von ihm 1932 in neuer Ausgabe bearbeitet (je 3 Bde.).

[1] KRProt 1923—26, Ziff. 178.

[2] Verheiratet mit Ida Maria Föry. — Rotstiftporträt von Meinrad Iten.

Zug und die Stiftsschule Einsiedeln, wo er die Maturitätsprüfung ablegte. Dann studierte er in Zürich Rechtswissenschaft, war aber daneben auch journalistisch tätig und übernahm 1912 die Redaktion der „Zuger Nachrichten". Nebenher ging der Waffendienst an der Grenze, zuletzt als Hauptmann der Infanterie. Er wurde 1917 zum Verhörrichter gewählt und betrieb daneben ein Anwaltsbureau, nachdem er das schwyzerische Anwaltspatent erworben hatte.

Seit 1923 gehört er dem Regierungsrat an, wo er dem Erziehungs-, Kultus- und Militärwesen vorsteht. Am 28. Dezember 1927 wählte ihn der Kantonsrat zum Landammann.[1] Seit 1930 gehört er, als Nachfolger des zum Bundesrichter gewählten Ständerat Josef Andermatt, der Ständekammer an. Er steht auch an der Spitze mehrerer Vereine, so des schweizer. katholischen Preßvereins, der Inländischen Mission und der zugerischen Vereinigung zur Förderung der Urgeschichte.[2]

155. Albert Meyer von Andermatt, in Zug, 1929—1930.

Er entstammt der bekannten Hotelierfamilie Meyer in Andermatt und wurde dort am 4. Juli 1884 geboren, besuchte das Gymnasium in Zug und die Universitäten Bern,

[1] KRProt 1927—30, Ziff. 21. — Verheiratet mit Maria Hegglin. — Rotstift- und Kohlenzeichnung von Meinrad Iten.

[2] Von ihm stammen mehrere Schriften zur zugerischen Heimatkunde: Festschrift zur Eröffnung der elektrischen Straßenbahnen im Kanton Zug (Zug 1913; gemeinsam mit Albert Zürcher). — Ein Leben im Dienste der Jugend. Ansprache, gehalten anläßlich der Uebergabe des Bildes von hochw. Herrn Monsignore Rektor Heinrich Alois Keiser an die Kantonsschule am 26. Juli 1923 (Zug 1923). — Kurze Staats- und Verfassungskunde, unter besonderer Berücksichtigung der Kantone Zug und Schwyz, für den Gebrauch an Fortbildungs- und Bürgerschulen, an Lehrer- und Lehrerinnenseminarien (Zug 1925, 2. Aufl. 1929). — Grundriß der Verfassungsgeschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. Gewidmet den Schulen des Kantons Zug (Zug 1929; S.-A. aus: Der Jungbürger. Lehrmittel für Bürger- und Fortbildungsschulen des Kantons Zug). — Zur staatsgeschichtlichen Entwicklung des Standes Zug seit seinem Eintritt in die Eidgenossen-

München und Leipzig, wo er zum Dr. jur. promovierte.[1] Er ließ sich dann in Zug nieder, gründete ein Anwaltsbureau und war einige Zeit Mitglied des Stadtrates. Besonders nahm er sich des Krankenkassenwesens an, wurde Gründer und erster Präsident des Verbandes der zugerischen Krankenkassen. Er ist seit 1921 Mitglied des Regierungsrates (Direktion des Innern) und seit 1922 des Nationalrates; gleichzeitig wurde er an die Spitze der kantonalen freisinnigen Partei berufen. Am 31. Dezember 1928 wurde er vom Kantonsrat zum Landammann gewählt, seit fünf Jahrhunderten der erste, der nicht Kantonsbürger ist.[2]

156. Alois Müller (II.) von Baar 1931—1932.

Durch seinen Vater Alois Müller, der in jungen Jahren starb, ist er ein Enkel Landammann Alois Müllers; er wurde am 24. August 1882 geboren, absolvierte die Schulen in Baar, das Gymnasium in Sarnen und lag an den Universitäten Bern, Leipzig und Zürich dem Rechtsstudium ob, das er mit dem Doktorat abschloß.[1] Bald nachher eröffnete er in Zug ein Anwaltsbureau und wurde 1909 zum Staatsanwalt gewählt. Daneben führte er die Redaktion der „Zuger Nachrichten" bis 1910; 1913 wurde er zum Präsidenten des Kantonsgerichtes ernannt. 1927 ersetzte

schaft. Versuch einer Zusammenfassung (Zug 1930; S.-A. aus Heimatklänge X, 1930). — Rektor Heinrich Alois Keiser 1844—1930. Lebensbild (Zug 1930; S.-A. aus Zuger Nachrichten 1930 und Heimatklänge X (1930); mit der Leichenrede von Msgr. A. Meienberg und den Jugenderinnerungen von Hch. Al. Keiser selbst).

[1] Dissertation: Der Inhalt der Prokura gemäß der §§ 48—53 des neuen Handelsgesetzbuches. Borna-Leipzig 1910.

[2] KRProt 1927—30, Ziff. 245. — Verheiratet mit Klara Emma Zehnder. — Zuger Kalender 1931, 25 (mit Porträt). — Rotstiftzeichnung von Meinrad Iten. — Jahrbuch der eidgen. Räte (seit 1922). — HBLS V, 102.

[1] Dissertation: Die elterliche Gewalt nach dem schweiz. Zivilgesetzbuch. Zug 1909.

er den scheidenden Dr. A. Herrmann im Regierungsrat und übernahm das Sanitäts- und Justizdepartement. Gleichzeitig wurde er Mitglied des Einwohnerrates von Baar, der ihm das Schulpräsidium übertrug. Er folgte 1930 Ständerat Hildebrand in der Leitung der Kantonalbank nach. Am 30. Dezember 1930 wählte ihn der Kantonsrat zum Landammann.[2]

[2] KRProt 1931—34, Ziff. 21. — Verheiratet mit Katharina Herrmann. — Rotstiftporträt von Meinrad Iten.